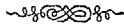


g g h
724

Dojachin.



Trauerspiel in vier Aufzügen

von

Dr. Ludwig Philippson.

(Die Erlaubniß zu öffentlicher Aufführung behält sich
der Verfasser vor.)



Leipzig,
Oskar Reiner.
1858.

18/20978

18/20978

18/20978

18/20978

SDD/2003

18/20978

Jojachin.

Trauerspiel in vier Aufzügen.



(Die Erlaubniß zur öffentlichen Aufführung behält sich der Verfasser vor.)

Personen:

Jochin.

Jojakim, König von Juda.

Methanja, dessen Bruder.

Gulda, Methanja's Tochter.

Jeremias, Priester und Prophet.

Jedida, dessen Tochter.

Paschur, Priester, Censor des Tempels.

Micha, ein Hofbedienter.

Schallum,

Manoach,

Eli,

Agin,

Agon,

Fisyon,

Noach,

Joab,

Eser,

Daesa,

Bürger von Jerusalem.

Der Gesandte von Aegypten.

Der Gesandte von Ammon.

Der Gesandte von Moab.

Der Gesandte von Edom.

Der Gesandte von Tyrus.

Der Gesandte der Pelischthim.

Ein Gefängnißwärter.

Gefolge. Soldaten. Volk. Diener.

Die Scene ist theils in Jerusalem, theils in dem nahen Städtchen Anathoth.

Bemerkungen. Jeremias wird bald Jeremias, bald Jeremias betont. Mizri ist so viel wie Aegypten, Cham wie Afrika. Die Neben des Jeremias enthalten sehr oft wörtliche Stellen aus dem Buche dieses Propheten, die der Sachkundige leicht erkennt.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Garten am Hause des Jeremias in Anathoth. Am Hintergrunde ein Hügel, zu dem der Weg hinanführt, mit der Aussicht auf Jerusalem. Links im Vordergrunde das Haus des Jeremias.)

Jochin. (Gleich darauf) Jedida.

Jochin (zum Hause hineinend)

Jedida! komm! was zögerst Du?
Was hält Dich auf? heraus, daß ich Dir zeige
Die Herrlichkeit, die meine Seele dürstend
Im freien Strahl der Sonne schlürft

Jedida (aus dem Hause.)

Du Ungezügelter . . Deinent Willen soll man
Stets gleich, wie Du ihn sprichst, genügen.
Hab' ich doch viel vor Mittag zu beschicken

Jochin.

O wichtig Werk der Frauen! komm,
Laß streifen uns durch Garten und durch Flur!
So wie der Sonne erster Strahl geküßt
Der Hügel Gipfel, sprang ich auf vom Lager,
Wie junger Leu im Sprung der Höhl' enteilt,
Hinaus, wo frei der Blick des Auges jagt,
Wo sich die Brust im Morgenodem hebt,
Und fessellos der Fuß die thau'ge Flur,
Den nackten Fels beschreitet.

Jedida (ängstlich)

Hast Du des Vaters streng Gebot verlegt?

Jochin.

Ich weiß es nicht; vielleicht, daß ich die Grenze,
Die er mir vorgeschrieben, überschritten.

War meine Seele wie im Rausche doch,

Schwang sich empor zum glüh'nden Morgenroth,

Auf Purpurwolken durch den Raum zu fahren,

Senkt sich dann wieder zu der Erde Busen,

Am Grassalm diamant'nen Thau zu trinken;

Dann hob sie auf der Lerche Flügelschlag,

Mit ihr im Wettgesang sich wieder auf,

Bis müd' geflattert auf der Feder Krone

Sie eine Ruhstatt' fand zu leisem Traum . . .

O Mädchen, ist es herrlich hier! . . .

Wie dank' ich es, Jedida, unserm Vater —

O, aus der Felsen Kerkerenge

Hierher versetzt zur Freiheit!

Fühlst Du, Jedida, nicht den Sieg, den Jubel?!

Jedida.

In Deiner Lust fühl' ich die meine zwiefach,

Doch jubeln werd' ich erst, wenn ganz der Sieg . . .

Jochin.

Zwölf Jahre meines jungen Lebens

Verborg'n in der Felsen Höhlen,

Im Dickicht dunkler Wälder in der Wüste

Sandklüften, wandernd scheu in finstern Nächten

Von Stepp' zu Steppe, bald im Schooß der Erde,

Wo ewig webt das Dunkel seine Schleier,

Bald hinter Felswand auf der Berge Rücken,

Von Menschen fern, sie mehr als Raubthier fürchtend —

Und nun urplötzlich in das Land versetzt,

In grüne Felder, die der Mensch bepflanzt,

In Flur und Au, von Straßen weit durchschnitten,
 Die lärmend Wand'rer, Roß und Wagen ziehen,
 Und in die Stadt, wo sich die Menschen drängen
 Und Haus an Haus und Dach an Dach sich lehnt . . .
 Jedida, sprich, wer bin ich? sag's mir, Mädchen,
 Enträth's'le mir, was durch die Brust mir stürmt,
 Und ewig, ewig will ich Dir es danken.

Jedida.

Bermöcht' ich das, längst hätt' ich's Dir verkündet.

Jochanin.

Nicht ist's Dein Vater, der mich hat erzeugt,
 Und war mir mehr als Vater oder Mutter;
 Vor blutigen Verfolgern mich zu retten,
 Ließ oft er Dich, sein Kind, zurück, er hat
 Gedarbt, gekämpft, geblutet meiner Huth . . .
 Doch wer verfolgte mich? warum verfolgte
 Man mich bis in der Erde Schooß, wo doch
 Der Fuchs, der Wolf, der Schafal Ruhe findet?
 Was hatte, war's im Licht, im Dunkel, meine
 Geburt verbrochen, daß ich ausgestrichen
 Aus der Gebor'nen Reihen werden sollte?

Jedida.

Du fragst, wie Du noch nie gefragt, und tief
 Beklag' ich, Deine Frage wie das Echo
 Aus düsterm Walde nur zu wiederholen . . .

Jochanin.

Ich frage heut' so, weil noch nie wie heut'
 Es mich zu fragen drängte.
 Warum bin ich jetzt hier? warum
 Aus wilder Dede nun mit einem Male
 Geschleudert in das schöne Leben?
 Wer bin ich denn? — nichts weiter als ein Ball,
 Den man zum Spiel hoch in die Lüfte treibt,

Daß er bald hier, bald dort zur Erde fällt,
 Wie es des Schleudrers und des Windes Laune?
 Doch nein, wie kann ich also sündigen!
 Der große Seher, den wir Vater nennen,
 Sein Rath ist tief, sein Wille hoch und heilig,
 Und seines Lebens Inhalt fromme That...
 So muß es etwas Großes um mich sein,
 Daß man dem Knaben schon zu Dienern Schrecken,
 Zur Amme Furcht, zum Lehrer Haß gegeben?
 Daß mit des Schwertes Sichel man die Saat,
 Eh' sie noch Ernte war, vom zarten Halm
 Zu schneiden dachte... ja, ich fühl' es hier —
 Wenn ein Prophet mich schützt mit seinem Leben,
 So muß ein König mein Verfolger sein.....

Jedida.

Halt ein, Berwegener, auf dem hohen Flug,
 Daß Du nicht mit gelähmter Schwinge stürzest.
 Beruh'ge Dich; Du wolltest, Jojachin,
 Mir all' die Schönheit dieses Ortes zeigen,
 Die Du auf frühem Gang entdeckt, Du warst
 So fröhlich, lustbeflügelt... werd' es wieder!

Jojachin.

Jedida, sprich, kannst Du an Eidesstatt
 Hier Deine Rechte in die Meine schlagen,
 Daß Du nichts, gar nichts wissest...
 Du bist so wahr, wie Himmelsbläue rein —
 Und einen Andern hab' ich nicht zu fragen...

Jedida.

So traue meinem Wort, ich weiß nicht mehr,
 Als was Dir selbst bewusst: wie einst im Grau'n
 Der sturmbewegten Nacht mein Vater kam,
 Dich auf dem Arm, verhüllt im Mantel tragend,
 Ein zartes Knäblein in dem güld'nen Kleide;

Wie in derselben Nacht, nachdem er schnell
 Das Nöthigste zusammen hatt' gerafft,
 Mit einem Diener wir von hier entflohen,
 Auf Mäulern erst und dann zu Fuß,
 Indem er Dich, der Diener mich getragen,
 Am Tage rastend an verborgnen Orten,
 Und Nachts auf unwegsamen Pfaden eilend,
 Bald vor, bald rückwärts, rechts, dann links,
 Durch Ströme weithin wattend,
 Auf nackten Felsen, deren hart Gestein
 Von Flüchtling's Fersen, nicht die Spur verräth,
 Bis in des Südens Wüste... ach, wir hatten
 Deß Beide keine Ahnung, nur der Diener
 Erzählt uns später gern von dieser Flucht.
 Nun sind wir wieder hier nach so viel Jahren,
 Warum? das kann ich im Vertrau'n Dir sagen,
 Denn nicht verschloß der Vater mir den Mund;
 Ich hört ihn sagen, als er jüngst gekehrt
 Von seiner Pilg'ring zu dem Wüstenzelte:
 Der König sei erkrankt, erkrankt zum Sterben —
 Und gleich darauf begannen wir die Heimkehr. —

Jochan.

Der König? sagst Du so? erkrankt der König?
 Und darauf zogen eilends wir hierher;
 Was für ein König? doch wohl Juda's König?
 So ist's der König, der es mit mir hat...
 O erster Lichtstrahl; sei begrüßt! wer käme,
 Den Lichtstrahl mir zum Sonnenball zu mehren,
 Daß er dem Tage meines Lebens scheine...
 Zum Apfel meines Auges macht' ich ihn,
 Ihm wollt' ich's lohnen mit dem ganzen Leben...
 Ich lohnen? hab' ich was zu lohnen?
 Bin ich nicht ärmer als der Hirtenknabe,

Der Stecken, Heerde, Heimath hat?
 Doch nur gemacht! Mein Arm ist stark;
 Stellt mich nur hin erst auf bestimmten Pfad,
 Mein Schwert soll schon zum hohen Ziel mich führen —
 Ich werde haben, denn ich werde sein.

Jedida:

O Jojachin, vergißt Du meines Vaters,
 Vergißt Du mein so ganz? sind wir Dir nichts?

Jojachin.

Warum, Jedida, spricht er nicht zu mir?
 Bin ich ein Kind noch? Wird' ich niemals Mann?
 Nein, seiner Pflege, seiner hohen Huld
 Und seiner Lehre werd' ich nie vergessen —
 Doch warum spricht er nicht? — er hat sein Leben
 Für mein's gewagt, wohlan, mein Leben steht
 Nicht minder ihm zu Diensten — doch er sollte
 Jetzt zu mir sprechen — jetzt sich mir eröffnen —

Jedida.

Hast Du die Frage nie an ihn gerichtet?

Jojachin.

Und da ich's that, wies er mich düster ab.

Jedida.

Bertrau ihm nur, es wird die Zeit schon kommen;
 O, schau Dich um, genieße, was uns hier
 Hat eine gut'ge Hand so reich gespendet —
 Nimm, Theurer, Dir in unsrer Stätte Wechsel
 Auch für des Lebens Wechsel sichres Pfand.
 Wie sich zum Garten wandelte die Wüste,
 Wird Dir der Zukunft Dede Lusthain werden.

Jojachin.

Wenn nicht zur Nachtzeit wiederkehrt die Flucht,
 Wie meiner Kindheit geüldeutes Gewand
 Zum här'nen Kleide einmal schon geworden.

Jedida.

Nun zeige mir, was Dich so hoch entzückte —

Jojachin.

Ja, Holde, komm, ich will dahin Dich führen.
 Doch nicht des Gartens bunte Blumenzier,
 Der Myrtenbüsche duffreich Dunkel nicht,
 Nicht zeig' ich Dir die weitgestreckten Matten,
 Die sich an runden Hügeln aufwärts ziehen,
 Auch nicht des Baches Silberstrom, wie er
 Vom steilen Felskamm in die Ebne stürzt —
 Das Schönste, glaub' ich, hat mein Aug' gefunden,
 Da, steig' den Hügel mit mir auf —

(Er führt Jedida auf den Hügel.)

Nur Menschenwerk und doch so wunderbar —

Was Du erblickst, es ist — Jerusalem!

Jedida.

Jerusalem!

Jojachin.

Da sah ich trunken mich, doch nimmer satt!
 Siehst Du des heil'gen Tempels gold'ne Zinnen
 Auffragen? wie der Sonne Morgenstrahl:
 Zum Silberstrom wird in der Fenster Höhlung,
 Am Erz der Säulen, an den ehernen Pforten —
 Schau wie der Opferrauch sich wirbelnd hebt
 Zum blauen Himmel, wo der Ew'ge thront —
 Siehst Du die Königsburg auf Zion dort?
 Da streckt der Hallen langer Gang sich hin,
 Die Höfe dehnen sich, die Mauern klimmen
 Die Felsenwände trözig auf und nieder —
 Was blüht da auf? Ein heller Sonnenstrahl,
 Der von dem Schilde eines Kriegers prallt —
 Siehst Du das Meer von Häusern, Dächern, Thürmen,
 Die bald in's Thal, bald auf die Höhen steigen,

Und, wie das Auge immer weiter rückt,
Sich endlos in die Ferne noch verlieren?

Jedida.

Ja wunderbar, erhaben, heilig!

Jojachin.

O, wer da weilte, wer in freier Luft
Die Straßen streifte, all' den reichen Glanz
Einschlürfte mit dem durst'gen Auge —

Jedida.

O wer hinauf zum heil'gen Tempel wallte,
Des höchsten Gottes Opferdienst zu schauen,
Den tausendstimmigen Gesang der Chöre
In das bewegte Herz zu fassen.

Jojachin

(der sich nach einer Ecke des Hügels entfernt hatte.)

Komm hierher, Mädchen, sieh den Reiter dort,
Der von der Stadt grad' nach Anathoth zieht,
Jetzt ist er auf der Höh', jetzt steigt er nieder,
Mach schnell, gleich wird der Hügel ihn verdecken. —
Ein Priester ist's, auf tragem Maulthier reitend —
O wer ein Roß hätt', auf dem stolzen Rücken
Mit Bindeseile durch die Flur zu jagen,
Ein Schwert, ein Helm, die Mähne flattert hoch —

Jedida (die zu ihm eilt.)

O weh, hilf, Himmel, mir!

Jojachin.

Was ist, Jedida?

Jedida.

Ein spitzer Dorn hat mir den Fuß verlegt.

Jojachin (stürzt zu ihr.)

Ein Dorn? drang er durch die Sandale durch?

Jedida (schmerzlich.)

Ein großer Dorn, ich kann nicht treten . . .

(Stößt auf eine Rasenbank.)

Jochan (niem vor ihr nieder)

O Theure, welch' ein Schmerz!
Reich mir den Fuß, ich will die Sohle lösen.
Der Dorn muß rasch herausgezogen werden.

Jedida.

O nein, ich werde —

Jochan.

Zög're nicht, Geliebte —

O daß mit meiner Eil' ich es verschuldet!

(Er löst die Sandale.)

Ein mächt'ger Dorn, wie tief er eingedrungen!
Das Blut wird fließen aus des Lebens Born —
Ich hab' ihn jetzt — ist groß der Schmerz?

Jedida.

O ja — doch nein — jetzt ist er ganz vorbei —

Jochan.

Hier ist mein Tuch, laß mich den Fuß umwinden.
Wie klein Dein Fuß, wie weiß, wie süß, das wußt'
Ich nimmer so — o, theuerste Jedida —

Jedida.

Hab Dank, es ist nun gut.

Jochan.

Soll ich in's Haus

Dich tragen?

Jedida.

Nein, nein!

Jochan.

Schmerzt es Dich zu gehen?

Jedida.

Und wenn's mich schmerzt, thut Deine Güte wohl.

Jochan.

Wie ich Dich liebe, Mädchen! hätt' ich gern
Doch jeden Tropfen dieses Bluts geschlürft.

Jedida.

Still, Jofachin!

Jofachin.

Und warum still, Jedida?

Wen hab' ich, wenn ich Dich nicht hätte?

Des Vaters Gotterhabenheit

Reicht nicht zu mir herab; Jedida, wer

Bot in der Wüste meiner Kindheit, Blumen,

Dustreiche Blumen mir? o Du allein!

Wer hört des Jünglings, des verlassnen, Klage

Und wandelt sie zu hoffnungreichem Spruch?

Seitdem ich denken kann, bist meinem Tage

Der Morgen Du und meiner Nacht der Mond,

Der gold'nen Glanz um alle Schatten zieht —

Laß mich es sagen Dir, geliebtes Mädchen,

Laß laut es mich der ganzen Welt verkünden,

Was Du mir bist — ha! ich gelobe —

Jedida.

Nein!

Gelobe nicht! Die Zukunft ist nicht Dein!

Jofachin.

Nie werd' ich meinen Weg von Deinem trennen —

Jedida.

Das kannst Du nicht, deß bist Du selbst nicht Herr!

Jofachin.

Hast Du den Dorn auf meinem Pfad Dir nicht

In Deinen holden Fuß getreten? ward

Die Kindheit nicht um meinetwillen Dir

Verkümmert? nimm mich als Ersatz, mein Leben

Sei Dir geweiht —

Jedida.

Führ mich in's Haus — ich darf nichts weiter hören.

Nicht Dir gehörst Du an, und kannst drum nicht

Gebieten über Dich — wenn nun die Welt,
Aus der Du kamst, zurück Dich fordert einst:
Du kannst Dich weigern nicht —

Jochin.

Was haben sie,
Die sich in Dunkel borgen, für ein Recht
Auf mich? Du bleibst in meiner Nacht der Stern,
Der freundlich lächelnd seinen Strahl mir schickt. —
Wie? oder haßt Du mich? bin ich Dir nichts
Als Deines Vaters Schützling, den Du pflegst
Nur an des Mitgeföhls gluthkargem Herzen,
Froh wenn er scheidet, weil nun sorgenleer?

Jedida.

O Jochin, Gefährte meiner Jugend!
Horch! Schritte nah'n — führ' mich in's Haus.

Jochin.

Stütz' Dich auf meinen Arm . . .
(Er führt sie nach dem Hause hin.)

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Paschur.

Paschur.

Gemach, Ihr Kinder, ist hier nicht das Haus —
(Er erblickt Jochin und fährt wie erschrocken zurück.)

(Für sich) Wer ist das? — welche Züge — ha! — hat denn
Jeremias einen Sohn? — nein, nein! ich glaub' —
Nur sacht', das wär' ein Fund! — ich muß es wissen!

(Laut.) Mein Sohn, ist wohl Dein Vater jetzt im Hause?

Jochin (fährt auf.)

Wer ist mein Vater? —

Jedida (fällt schnell ein.)

Unser Vater, Herr,

Jeremias ist zu Haus im obern Söller;
Wollt Ihr ihn sprechen, meld' ich's ihm sogleich.

Paschur.

Seid Ihr Geschwister, lieblich Paar?

Jozachin.

Geschwister?!

Jedida.

Führ' mich in's Haus, mich schmerzt mein Fuß gar sehr.

(Beide ab.)

Dritter Auftritt.

Paschur. Dann Jeremias.

Paschur (sinnend.)

„Wer ist mein Vater!“ rief wie selbstvergessen
Der Jüngling aus — im Hause des Jeremias
Ein feiner Knabe neben seiner Tochter —
Fein angelegt, der Tauber bei der Taube —
Nie hatt' Jeremias einen Sohn — laß sehen,
In seiner ganzen Sippschaft nicht ein Jüngling,
Den ich nicht kannte — mehr noch, dieses Knaben
Gestalt, Gebahren, Züge, leiblich Abbild des — —
So war sein Antlitz, so sein Gang, sein Blick,
Ich irre nicht — wohlan! Methanja, dies
Ist eine Botschaft, die Du theuer mir
Bezahlen sollst —

Jeremias (kommt aus dem Hause.)

Was willst Du, Paschur?

Paschur.

Ich komme in des Königs Auftrag her.

Jeremias.

Was will der König?

Paschur.

Der König steht seit vielen Monden schon;

Jetzt fühlt er selbst, daß er dem Tode nah,
Die Aerzte selbst versagen ihm die Hoffnung,
Und nun verlangt er Dein, vor seinem Scheiden
Noch einmal Dich und alsobald zu sprechen.

Jeremias.

Was heischet er von mir?

Paschur.

Ich weiß es nicht; nur seines Wunsches Bote
Bin ich, daß Du vor ihm erscheinen mögest,
Doch sein Verlangen theilt' er mir nicht mit.

Jeremias.

Und wozu käm' ich?

Paschur.

Du wirst, Jeremias, dem Ruf des Königs
Dein Ohr verstopfen nicht, Du wirst ihn hören,
Wirst zu ihm sprechen, je wie er's verlangt.

Jeremias.

Was er mir sagen kann, ich weiß es längst,
Was ich ihm sagen kann, ich sagt' es schon.

Paschur.

Wenn Du so Alles weißt, hartnäck'ger Mann,
Was frugst Du eben mich nach dem Begehr?

Jeremias.

Du faßt nicht meinen Sinn.

Was ich ihm sagen kann, sagt' ich ihm längst,

Ich trat vor ihn in seiner Jugendblüthe,

Als noch die Kraft auf seiner Stirne flammte,

Als Ehr' und Macht Vasallen seines Arms;

Da er des Volkes Heller zu Palästen,

Zu luft'gen Söllern, goldnen Fenstern preßte,

Mit Cedern täfelte, mit Farben malte,

Da er schuldlosen Blutes Zion füllte,

Zu Unrecht Recht, zu Unschuld Frevelthat

Und Licht zu Nacht um Haufen Goldes machte —
 Da trat ich hin in seinen Königsaal
 Zerschmetternd vor ihm thönernes Gefäß,
 Und sprach: So wird zerschmettert Juda's Thron!
 All Deine Führer entführt der Wind,
 All Deine Buhlen Gefangenschaft —
 Um Dich trau'rt Keiner, sprechend: „Weh, mein Bruder!“
 „Weh, Herr! und wehe seiner Herrlichkeit!“
 Da jagt' er mich wie einen Hund von dannen,
 Die Geißel schwingend mit der Scepterhand —
 Was soll ich jetzt, da mit der Scepterhand
 Der Tod die Geißel schwingt ob seinem Haupt? —
 Was er gethan, es ist mit Demantspitze
 Begraben in der Menschensünde
 Blutrothe Tafel — Niemand tilgt es aus,
 Und neue Thaten kann er nicht mehr üben.

Paschur.

Und warum nicht? Tritt hin, Jeremias, sprich
 Die Wahrheit, wie Du stets gesprochen, donnre
 Sie in das Scheiden seiner Seel' hinein —

Jeremias.

Die Wahrheit, Paschur, meine Wahrheit,
 Ist das Dir Wahrheit? Und seit wann
 Darf, Immer's Sohn, in Deiner Gegenwart,
 Der Du, wo wohnen sollt' der Dienst der Wahrheit,
 Zu züchtigen die Wahrheit bist bestellt,
 Die Wahrheit öffnen ihren ehernen Mund?
 Weißt Du nicht mehr, wie in des Tempels Pforte
 Ich trat, zum Volke sprechend: „Hoffnung Israel's,
 O Ewiger, zu Schanden werden, die Dich verlassen,
 In Sand geschrieben, die Dir abtrünnig —
 Ha! Untergang kommt über diese Stadt!“

Da warfst Du in den Stoß der Wahrheit Sprecher,
 Und banntest mich fünf Jahre aus dem Tempel,
 Denn nicht die Wahrheit soll gesprochen werden
 Vor Volk und Fürst, vor Priester und Levit —
 Weh Euch, Ihr Hirten, die meiner Weide-Heerde
 Zu Grunde richten und zerstreun! —
 Weh, weh! ich weiß — da kam des Fluches Wort
 In meinen Mund: „verflucht der Tag,
 Da meine Mutter mich gebar,
 Verflucht der Mann, der meinem Vater sprach:
 Ein Sohn ist Dir geboren! Beredet
 Hast Du mich, Gott, ich ward zum Hohn,
 Dein Wort zum Spott mir alle Tage,
 Ha, nicht mehr erwähn' ich Dein,
 Und rede nicht in Deinem Namen mehr“ — —
 Seitdem erlosch der Geist des Herrn in mir,
 Ob's brennt, ob's glüht in meiner Seele Schooß,
 Nur dunkler Rauch ist's, keine lichte Flamme.
 Ich ward zum Holz, das lieget willenlos,
 Zum Stein, den nur des Schicksals Hände schleudern,
 Nein, nicht Beruf, nicht gottentstammter Rath,
 Entwürdigter Prophet inmitten
 Von Tod und Untergang! —
 Was soll ich so, gewesener Prophet
 Vor dem gewesnen König — lasset ihn verwesen,
 Laßt nur des Sterbens Larven
 Ihn hegen durch den goldnen Königssaal,
 Laßt seiner Thaten Geister um sein Königslager!
 Wohlhan, ihn morde die Erinnerung,
 Durch die Erinn'ung an den Mord, den Hundertsält'gen,
 Den er verübt an Unschuld, Recht und Juda:
 Dann öffnet er den Mund — o stört ihn nicht —
 Er ruft — vernehmt's, die ihr auf Thronen sitzet: —

Weh, dreimal weh dem König, der da stirbt
Und hat gelebt für Wollust, Herrschsucht, Mord!

(Er versinkt in Sinnen. Nach einer Pause.)

Paschur.

Wach' auf, Jeremias! Willst Du wirklich nicht
Zu Jojakim in seinem Sterben kommen?
Vielleicht will er Geheimniß Dir vertrauen,
Das nur für Dich — aus seinem frühern Leben.

Jeremias.

Was sagst Du da?

Paschur.

Gewiß, so wird es sein.

Jeremias.

Ich komme —

Paschur.

Dank', ich eil' es zu verkünden.

(Beide ab.)

Vierter Auftritt.

(Im Palast des Königs in Jerusalem. Zimmer.)

Methanja. Gefolge. Später Paschur.

Methania (kommt aus den innern Gemächern zu den Herren des Gefolges.)

Methanja.

Ist Paschur aus Anathoth nicht zurück?

Der König dürstet nach des Priesters Rückkehr,

Wie wenn sein Leben hing an dessen Wort.

Wie in dem morschen Leib es kämpft und ringt,

Als ob die beiden mächtigsten Gewalten

Des Weltalls, Tod und Leben, sich den Kampfplatz,

Um ihre Macht zu messen, da erwählten!

Der Tod spricht: Scheide, denn ich bin die Ruhe —

Das Leben: Bleib, denn außer mir ist nichts —

Und wie der Mensch, ach, durch sein ganzes Leben

Nicht weiß, was gut ihm sei — gehorcht die Seele
 Dem Tode bald, und bald dem Leben wieder;
 Führt dieses Kraft und jenes bleiche Schrecken
 Zu hartem Kampfe, lange sieget — Keiner!
 Denn das Verlangen ist des Lebens Schmied,
 Der Ring an Ring, so lang wir athmen, kettet;
 Drum steigt oft im Geist des Sterbenden
 Ein mächt'ger Wunsch auf, der das Leben bannt,
 Auch wenn's auf hundert Flügeln wollt' entflieh'n.

Paschur (kommt.)

Methanja.

Da kommt er; Paschur, sprich, was bringst Du uns?
 Triffst Du Jeremias? wird er kommen?

Paschur.

Er folgt mir auf dem Fuß, ob er sich schwer
 Dazu verstand —

Methanja.

Willkommne Botschaft — Dank
 Dafür — sie wird den König sehr erquicken.

Paschur.

Doch hab' ich, Prinz, auch noch ein Wort für Dich.

Methanja (zum Gefolge.)

Verlaßt uns . . .

(Gefolge ab.)

Paschur.

Prinz, ich fand nicht nur den Priester,
 Ich fand —

Methanja.

Nun, wen?

Paschur.

Ich fand noch Einen, Herr —

Methanja.

So sprich, wen fand'st Du noch?

Paschur.

Den aufzufinden
Wohl eine Krone werth, da durch den Fund
Gewonnen und verloren eine Krone.

Methanja.

Errath' ich recht — so sprich, Du weißt, ich lohne
Nie karg, wenn man mir treu und wahrhaft dient.

Paschur.

Ja, Herr, ich fand dort einen Jüngling, schön
An Angesicht, erhaben an Gestalt,
Kaum achtzehn Jahre zählt er, — keinen Sohn
Hat jener Schwärmer — wie er mir verrieth,
Weiß dieser Knabe selbst nicht, wer er sei —

Methanja (der gespannt zugehört.)

Du glaubst —

Paschur.

Sch bin es überzeugt.

Methanja.

Wohl möglich —

Paschur.

Nein, nein, es ist so, Prinz.

Methanja.

Und wenn es wäre?

Paschur.

So mußt Du ihn in Deine Hand bekommen;
So muß er Dein mit Leib und Seele werden —
Um — um —

Methanja.

Nun, um?

Paschur.

Ihn sicher zu verderben —
Denn über ihn besteigst Du einen Thron!

Methanja (sich fassend.)

Du sprichst zu offen, Priester —

Paschur.

Nur weil ich

In Deinem Dienst nicht Scheu, nicht Schrecken kenne.

Methanja.

Doch hält die Klugheit solcher Art Gedanken

Unausgesprochen in der Seele Schrein,

Ich werd' es überlegen.

Paschur.

Wie Du willst;

Doch denke, Prinz, schnell gilt es hier zu handeln,

Die Stunden sind gezählt —

Methanja.

Was räthst Du denn?

Paschur.

Erst Ueberredung, dann Gewalt.

Methanja.

Sprich deutlich.

Paschur.

Vor Allem lern' des Jünglings Denken kennen.

Mit kühnem Griff stiehl ihn Jeremias ab,

Erhebe Du aus seinem Nichts ihn auf,

Um ihn zum Spielzeug Deiner Hand zu machen.

Hast Du ihn da erst, so vernicht' ihn schnell.

Methanja.

Nicht schlimm erdacht; harr' mein in einer Stunde.

(Paschur ab.)

Fünfter Auftritt.

Methanja, dann Micha.

Ein off'ner Bösewicht kommt nie zum Ziel,

Zu keck ruft er die Furcht der Menschen wach,

Daß sie zum Widerstreit sich schnell vereinen.
 Wollt' ich die Wege der Gewaltthat gehen:
 Räumt' ich sie längst hinweg, die zwischen mir
 Und jenem Throne standen. Doch der Rächer
 Bleibt nie dann aus. Dahin die Menschen führen,
 Daß sie sich selbst verderben, und der Sieg
 Von selbst uns zufällt, ist allein der Weg,
 Der zu der Herrschaft sich'rer Dauer leitet;
 Noch ist's nicht reif, noch schwanket Volk und Zeit,
 Drum Raum gegönnt — dann fällt die süße Frucht.
 Dort kommt Jeremias — jetzt den Versuch
 Gemacht, ihn zu gewinnen; schlägt er fehl —
 Dann hol' ich mir, was er verweigert,

(ruft in die Scene hinaus:) Micha!

Micha.

Was wollt Ihr, Herr?

Methanja.

Verzieh ein wenig, dann

Berkünd' dem König, daß Jeremias kam.

Sechster Auftritt.

Methanja. Jeremias.

Methanja.

Sei mir begrüßt, Jeremias, in der Königsburg
 Nach langer Zeit; den Dank, daß Du gekommen,
 Spricht Dir des Königs Mund.

Jeremias.

Ich mußte kommen.

Methanja.

Doch mir gestattest Du vorher ein Wort.

Jeremias.

Ich höre.

Methanja.

Nach des Höchsten Fügung geht
 Jetzt nieder ein Gestirn an Juda's Himmel —
 O stieg dafür uns eine Sonne auf
 Aus dem Gewölk, das düster uns umschleiert,
 Daß wieder Saat ersprieße, Ernte reife
 Auf Juda's Flur, die einer Dedede gleicht!

Jeremias.

So sei's!

Methanja.

Du weisst, zu neuem Kampf erhoben
 Hat Ost und West die furchtbar mächt'gen Arme.
 Aus Babels Wüste rückt ein zahllos Heer,
 Aegypten hat die Schreckensmacht gerüstet,
 Wo aus dem Meer die Sonne gülden steigt,
 Das braune Noth, und wo sie niedersinkt
 In Purpurschimmer, das verbrannte Gusch,
 Sie speien ihrer Völker Schrecken aus,
 In Kampf um Tod und Leben auf einander
 Zu schleudern sie — und Juda steht inmitten,
 Ein schwankes Rohr im Wirbel beider Stürme —

Jeremias.

Und warum schwank?!

Methanja.

Daß er Aegyptens Haß
 Vor Augen, Mizri's Heer bekämpfte, sühte
 Mit seinem Tod mein Vater Josias —
 Daß sich der Fluth des Euphrats widersetzte
 Mit schwacher Kraft mein Bruder Joachas,
 Das hüßt' er mit dem Thron — so hat denn Jojakim,
 Der jetzt im Sterben liegt, mit schlauer List
 Bald Dem, bald Jenem Huldigung gebracht,
 Des Pfades Windungen mit Mühsal folgend —

Jeremias.

O die Verblendung!

Methanja.

Doch dem schwerem Kampf
Der hin und her geschwankt — Entscheidung naht,
Wem dieser Welt Obherrschaft nun gehöre —
Ob der Chaldä'r mit seines Rosses Huf
Des Krokodils Gebiß zerschmetterten werde,
Ob Babels Thürme ihre Zinnen senken
Vor Apis' Horn — das Wetter fährt herbei,
Und wird Vernichtung auf die Erde streuen.

Jeremias.

Gericht des Herrn, seit alter Zeit verkündet!

Methanja.

Wohlan, Jeremias, eine mächt'ge Hand
Muß Juda's Scepter führen, eines Mannes
Erprobte Faust in dieser Schreckenszeit —
Zu Staub zerdrückte Knabenschultern sie —
Das feste Ziel im Aug', bestimmten Pfad
Unrückbar wandelnd, sich'ren Rathes wissend,
Wo Juda's Heil, mit starkem Herzen
Voll Heldenmuths der ganzen Welt entgegen,
So sei der Fürst, den Kampf zu überdauern,
Und neu das Reich auf Trümmerfeld zu gründen.

Jeremias.

Und wer ist's, der sich solches unterfängt?

Methanja.

Wohlan, Jeremias, hier ist meine Hand,
Nimm sie zu festem, treuem Bunde an —
Berelust Du Dich mit mir, Fürst und Prophet,
Wer könnte widersteh'n? — Der Sieg wär' unser!
Du kennst zu gut die traurige Zerrüttung,
Die meines Vaters Tod in Juda brachte,

Wie Babels Freunde und Aegyptens Söldner,
 Zwei mächtige Partei'n voll Haß und Streit,
 Sich gegenüber steh'n im Schooß des Volkes,
 Im Bruderzwist die schwarzen Waffen zücken.
 O unheilvolle Spaltung — doch verschwinden
 Soll sie, der Bruch geheilt, die Rath verwischt sein,
 Wenn Du, Jeremias, Deine Hand mir reichst —
 Ich rüst' das Heer, mit Deines Wort's Begeiß'rung
 Stählst Du das Volk — ich folge Deinem Rath,
 Wohin er mich zu Kampf und Sieg verweist,
 Und neu verjüngt erhebt sich Juda's Reich.
 Wenn man mit Schmach Dich kränkte, ehr' ich Dich,
 Wie man Dich haunte, stell' ich Deinen Stuhl
 Zu meinem Thron — Du seist mein Vater!

(Pause.)

Jeremias.

Hast Du gesprochen — willst Du nun auch hören?

Methanja.

Nicht nur mein Ohr, mein ganzes Herz ist Dein —
 O mag Dein Wort dem meinen Einklang geben!

Jeremias.

Das Wort des Herrn ist mir seit lang' entwichen;
 Ich geh' im eignen Rath — wird einst ein Strahl
 Von Gottes Majestät des Felsens Stirn
 Noch einmal mit dem gold'nen Licht bekränzen?
 Ich weiß es nicht — das Wort des Herrn entschwand;
 Ich geh' im eig'nen Rath — doch ohne Schwanken
 Dem Pfade nach, den mir der Herr gewiesen.
 Lockt nur, ihr Stimmen dieser Welt, lockt nur
 Mit allen Reizen Eures falschen Wohllauts,
 Ich höre nicht, und geht mein Pfad einsam
 Durch Gräberfelder, wo der Schakal heult,

Nur einem einz'gen Grabe zu —
 Einst ruft der Herr: ersteht, ersteht, ihr Todten,
 Fest das verdorrete Gebein zusammen,
 Den Thau des Lebens spreng' ich auf Euch aus,
 Daß Ihr wie Gras ersprießt, wie Blumen blüht,
 Wie Ceder Libanons schießt auf, im Haus
 Des Ewigen gepflanzt auf immerdar.
 Und dieser Zeit gilt meines Lebens That.

Methanja.

Wer kennet nicht Dein felsenfestes Herz?

Jeremias.

Und nun, Sohn Josias', merk auf mein Wort.
 Die Schlangenwindung Eurer Politik
 Ist nicht mein Weg. Ihr habt den Fürsten
 Vom Volk getrennt, um den vermeinten Vortheil
 Des Fürsten durch des Volkes Dienstbarkeit
 Zu mehren, habt das Volk von Gott getrennt,
 Um es zur Dienstbarkeit des Fürsten willig,
 Weil anhaltlos, zu machen.

All Euer Wiß geht auf die Frage aus:

Was nützet mir, dem Fürsten? und die Seite,

Die Euch persönlich meisten Nutzen schafft,

Der folget Ihr — und nennt dies Politik.

Was gilt Euch Babel? was Aegypten?

Ob Babel läßt den Völkern ihre Freiheit,

Nach Sitt' und Sagung selbst sich zu regieren,

Und ihrem Gotte frei das Knie zu beugen —

Ob Mizri schlägt in Fesseln den Besiegten,

Im dumpfen Geist, der Kästen schafft und Mumien,

Den engen Pfad der Söhne Chams zu wandeln,

Das ist Euch gleich, wenn Euch, den Fürsten, nur

Die Herrschaft wird und eitler Glanz gesichert.

Methanja.

Will ich nicht Dir und Deinem Rath mich beugen?

Jeremias.

Weil Du aus meiner Hand die Krone zu
Empfangen wähnst — warum, ich frage Dich,
Warum ist Juda so ein schwankes Rohr,
Das jedem Sturm, der braust, sich beugen muß?
Ha! wie die Fluth, so hoch sie steigt, sich bricht
Um starken Fels, wie um der Klippe Stirn,
So stark er wüthet, machtlos jagt der Sturm,
Wie wirkungslos der Wüste Gluthwind prallt,
Die Sonnenflamme von der Steinwand ab —
So könnte Juda in der Völker Fluth
Im Sturm der Kriege, in der Schlachten Brand
Hoch aufgerichtet stehn und schaun auf Tod
Und Untergang, selbst unberührt und frei —
Wenn es begriffen, was sein Leben ist,
Was seine Riesenkraft und Adlerschwinge:
Gott, Gott, der Einig-Einzige, der Himmel
Und Erde schuf und Wüst' und Meeresfluth —
Wenn es des Lehren in sein Herz gerafft,
Des Eifermuth den Geist ihm hat erfüllt,
Ihm Leben weihet, und tausend Tode stirbt
Um ihn — wer könnt's dann überwinden?!

(Nach einer Pause.)

Ha! hast Du keine Antwort, Sprößling David's?
Verstummt Du ganz? . . . Um Babel willst Du hulen —
Doch daß auf Zion die Astarte steht,
Daß an des Ew'gen Altar sich der Altar
Des Baal reiht, daß in verborgnem Winkel
Des Heiligthums das ehrne Molochsbild
Den glüh'nden Arm nach Menschenleibern streckt —
Des achtest Du mit keinem Wort.

Methanja.

Wohlan! wir wollen sie entfernen!

Jeremias.

Um meiner Freundschaft willen? Nicht so,
 Daß, wenn ich ausgedient, sie alle wieder
 Zum Tempelthor zurückgetragen werden,
 Zu schnödem Dienste Eurer Herrscherlüste?!
 Nein, Söhne Josias', Ihr seid dürre Reiser,
 Bereit vom Stamm beim ersten Sturm zu brechen
 Und da zu modern unter Fremder Füßen.
 Nichts nützt Ihr mehr, nicht seid Ihr tauglich noch
 Juda's Geschlecht von Neuem zu verjüngen —
 Dazu bedarf es eines neuen Schöplings,
 Der nicht gewachsen auf dem Düngerhaufen
 Eurer Paläste, nicht emporgeschossen
 Von Eurem Wein getränkt, der wie ein Schwert,
 Das frisch vom Schmied geschärft, aus goldner Scheide
 Heraus zum Kampf und unerbittlich fliegt...
 Geh, geh! Methanja! Einst warst' Du mir Freund —
 Es brechen wohl in diesem Herzen auf
 Die ewig frischen Quellen der Grinn'ung,
 Die nur des Lebens Wüstenisand bedeckt —
 Der Jüngling' Hände hoben sich vereint
 Zu Gott empor, ihm ew'ge Treue schwörend
 Und Juda's Heil — die Wunde aber, die
 Einmal geklafft, wohl schließt die Narbe sie,
 Doch nimmer kehrt die alte Schönheit wieder —

(Pause.)

Methanja.

So weist Du schnöde meine Hand zurück?

Jeremias.

Die Hand hat Götzen Weihrauch ausgestreut.

Methanja.

Du willst den Bund nicht, den ich Dir geboten?

Jeremias.

Erst gestern ward Aegypten er versprochen.

Methanja.

So sei denn Krieg, herrschsücht'ger Priester, Dir,
Ich künd' es Dir: was Du nicht geben willst,
Das raub' ich mir — ich halte mein Versprechen.

Jeremias.

Und ich verkünd': vielleicht besiegst Du mich,
Doch ist Dein Sieg nur um so tieferer Sturz,
Es kann der Mensch die Gottheit nicht besiegen,
In seiner Blindheit mag er triumphiren —
Doch kurze Zeit, sein stolzer Bau bricht ein,
Und Schutt und Trümmer decken sein Gebein!

(Methanja eilt ab.)

Sechster Auftritt.

Josakim. Jeremias. Diener.

Diener.

Der König!

(Josakim wird in einem Lehnstuhl in das Zimmer gerollt. Der König winkt, und die Diener entfernen sich.)

Josakim.

Tritt näh'r, Jeremias, sieh was geblieben
Vom Josakim, den Du so stolz gekannt,
So reich an Kraft und heutigier'gem Streben!
Das Leben lügt und zu der Zeit, wo wir,
Auf seine Mächtigkeit so fest gerechnet,
Bricht es zusammen, wie das Joch von Eis,
Darunter floß der Strom des Wassers ab.

Jeremias.

Das Leben nicht, der Mensch belügt sich nur,
Denn all' dies konnt' er am Vergangnen schauen.

J o j a k i m.

Tritt näh'r und siehe, was ein König ist —
 Dem alle Schätze Juda's, all' sein Heer,
 Der Wagen Menge, die er aufgehäuft,
 Der Rosse Schaaren, die er sich geholt,
 Und der Paläste Zahl und reicher Schmuck
 Nicht einen Tropfen Lebens in die Adern,
 Die blutentleerten flößen können — Ach!
 O, wie ich diese dürre Hand ausstrecke
 Zum güldnen Zepter: mach' sie blühen, Stab,
 Nur noch ein Jahr, nur einen winz'gen Mond
 Mit Deiner großen Macht — die Hand bleibt schwach
 Und ihr entfällt der todtmetallne Stab —

J e r e m i a s.

Und wußt' der König all' dies nicht voraus?

J o j a k i m.

Tritt näher, Mann, sieh, offen steht die Gruft,
 Die durch das hochgewölbte Marmorthor
 Doch nur zum Schooß der dunklen Erde führt,
 Es naht der Zug, und einen König Juda's
 Trägt abermals man in die Tiefen ein
 Zur Kimmerniederkehr — wie viele werden's noch?!

J e r e m i a s.

Nicht viele mehr — die Zeit ist um —

J o j a k i m.

So laßt uns eilen, ja die Zeit entfliegt
 Mit Nachtgevägels weitgespannter Schwinge —
 Still Herz, jetzt jage nicht so sehr — daß nicht
 Der Riegel bricht und rasch des Lebens Quell
 Entströmt, bevor mein Wort Erhörung fand . . .
 Jeremias, näher, einen Schritt noch näher —

(Jeremias tritt näher an den König.)

Jeremias, gib mir meinen Sohn —

(Jeremias fährt zurück.)

O weiche nicht zurück, hör', meinen Sohn
 Gib mir, eh' noch mein Leben flieht —
 Ja, Du hast meinen Sohn, so gib ihn mir!

Jeremias.

Nie kam die Lüg' auf diese meine Lippe:
 Ich habe Deinen Sohn —

Jojakim.

O Dank, Dank Dir!

Mein letzter Seufzer soll Dir Segen sein,
 Triumph, Heil, meinen Sohn hast Du — ihn hast Du
 Nun gib ihn mir zurück, schnell bring ihn her,
 Daß ich mich labe an des Jünglings Blick,
 Daß ich ihn einmal nenne meinen Sohn,
 Er einmal stammle: ach, mein Vater!
 Daß diese Hand, bevor sie ganz erkalte,
 Die blühende Wange streichle, über's Haar,
 Daß lockige, die starren Finger gleiten —
 O daß ich ihn an's kranke Herz noch schließe —
 Noch mehr, noch mehr, ich muß den goldnen Reif
 Schnell, eh' der letzte Odem mir entfährt,
 Ihm schlingen um das jugendliche Haupt,
 Auf mein Geheiß soll er den Thron hinan
 Mit leichtem Fuß die Purpurstufen steigen,
 Die ich hinabstieg mit gebrochnem Leib:
 Es hör' mein Ohr: Hoch lebe Jojakin!

Nein, nein, Methanja nicht, der soll es nicht —
 Er lauert schon, wie er Zeitlebens hat
 Auf meinen Sturz gelauert — nimmermehr!
 Drum eil', Jeremias, bring mir meinen Sohn!

Jeremias.

Und warum willst Du jetzt nun Deinen Sohn?

Jojakim.

O Mann, willst Du den Thränenquell mir öffnen?

Ich habe keine Thränen mehr — nur sterben,
 Ja, sterben kann ich, aber nicht mehr weinen.
 Dir ist's bekant ja, daß mein holdes Weib,
 Abi, vor zwei der Jahre heimging, mich,
 Der sie geliebt, verehrt, nicht um der Schöne
 Des stolzen Leibes willen, um der Seele
 Hochfliegende Begabung, tiefster Trauer
 Hingebend — doch ich trug es, denn sie hatte
 Mir angehört, mir ganz — und zwei der Monde
 Sind jetzt vergangen, daß ich, ew'ger Schmerz!
 Am Grabe meines Sohns, des übrigen
 Von vieren, meines holden Joas, stand —
 So sind sie alle hingegangen, von
 Der Sichel eines schweren Fluch's gemäht —
 Ich strecke einsam von des Thrones Höhe
 Die Arme aus, doch Niemand kommt zu mir.
 Ich rufe sie mit allen süßen Namen,
 Doch keiner spricht dem Ruf: ich höre, Theurer!
 Da stieg's herauf, aus der Erinnerung Schacht,
 Daß ich noch einen Sohn, ach, den vergessen,
 Seit Jahren mir entrückt, den meine Liebe
 Nicht groß gezogen hat —

Jeremiaß (einfallend.)

Sag, den verstoßnen,
 Sag' den verfolgten und dem Mord gewerkten —

Jojachim.

Da griff's mir in das Herz, Angst packte mich
 Und Lieb' zugleich, und stritten lange beide,
 Wer mir den Kelch voll Wermuth reichen sollte —
 Mich ließ's nicht ruh'n, ich sandte Bot' auf Boten
 Nach Dir, der einst ihn mir entzogen hat.
 Ich muß den Sohn Rechuschtaß wieder haben,
 Ich muß den Frevel, den ich ihm verübt,
 Mit bleicher Lippe sühnen, muß Verzeihung

Auß seinem Mund vernehmen, muß ihn sehen.
 An meinem Plaze, auf dem Herrscherstuhl —
 O schaff ihn her — der Tod steht mir zu Häupten —
 Da, da — nein! nein! — noch nicht, erst muß ich hier
 Vor seinen Knien knie'n — schnell bring ihn her —

Jeremias.

Und darum hätt' ich, König, Knechtesdienst
 Der Jahre zwölf gedient? und darum hätt' ich
 Vom Tod unringt, dem Mordstahl, Deinem Mordstahl
 Entrißen ihn, vor Deinen Schergen ihn,
 Vor Deines Bruders Mörderu ihn bewahrt,
 Nach Wüsteneien zu der Höhlenwohnung
 Von Bär und Leu gerettet, unstät, flüchtig
 Von Land zu Land gewandert, hungernd, dürstend
 Mit meinem eignen Kinde und mit ihm,
 Wenn durch die Nacht des Sturmes Sohle schritt,
 Bebebt und vor des Tages Strahl gezittert —
 Nur um der letzten königlichen Laune
 Ein Spielzeug zu erhalten — Deinen Tod
 Um Deines Lebens Bitterkeit zu trügen —
 Und da Du endlich, weil der Herr Dich traf,
 Sein denkst, für gift'ge That noch süßen Lohn
 Zu reichen —

Jojakim.

Wahr, wahr! Himmel, ach, welch' Weh!

Jeremias.

Siehst Du nicht, König — denn des Sterbenden
 Aug' ist geöffnet für der Geister Schauen —
 Siehst Du nicht hier Rechuscha's düstren Geist
 Abwehrend zwischen Dir und Jojachin —

Jojakim.

Ich seh', ich seh' sie —

Jeremias.

O wie sie zärtlich

Dich liebte, mit dem großen Herzen hing
 An Dir, wie fromm sie Gott dem Ew'gen diente,
 Den Vater ehrte und des Sohnes pflegte,
 Den sie geboren als den ersten Dir —
 Doch Du zertratest mit dem stolzen Fuß
 Ihr ganzes Herz, verlockt von Abi's Schönheit,
 Vertrießt Du sie; weil Deine Götzen sie
 Verwarf, verjagtest Du aus Zion sie,
 Und als ihr Vater, ach! der Greis Elbathan,
 Der weise, gotterhabne Mann dem Bund
 Aegyptens widerstrebte, da verhängtest
 Den Tod Du ohne Recht und Urtheil über
 Sein ganzes Haus — vor ihren Augen traf
 Das Henkerschwert des Vaters greises Haupt:
 Sie starb, gebrochenen Herzens, ihren Sohn
 Stahl ich in dunkler Nacht vor Deinem Dolch,
 Doch Dein und Abi's Haß war nicht gelöscht,
 Er wollt' das Unrecht Jojachin's vertilgen,
 Der Vater jagte seinem Knaben nach
 Durch Nacht und Graus, um ihm den Tod zu geben,
 Gab ihn dem Raubthier und dem Hunger Preis
 Und jetzt verlangt er ihn zurück.

Jojachim.

Bist Du zu Ende, Schreckenmann!
 So blicke her', blick in das Herz mir ein —
 Heb' nur den Purpur von der Brust mir auf,
 Und sieh' der Neue grauf'gen Purpur drinnen —
 Noch hat die Geißel nie des Frevlers Rücken
 Mit so viel blut'gen Striemen roth gefärbt,
 Wie mir die Neue um die Seele schlug —
 Nicht ein Gedanke auf des Geistes Wegen,
 Der mir nicht Stachel, gift'ger Stachel war,
 Nicht ein Gefühl, das nicht wie scharf'ges Messer
 Des Herzens Wölbung sägend mir zerschnitt —

Die Nacht des Todes ist willkommen mir,
 Befreit sie mich von meiner Mächte Schrecken.
 So lang mein Fuß zu schreiten noch vermochte,
 Führt er seit Monden unwillkürlich mich
 Zur Gruft Rechuscha's, wo auf Dornen ich
 Mich bettete und mit dem Schafal um
 Die Wette schrie, und jeder Laut rief: Neue!
 Das schau' und laß es Dir zum Herzen dringen:
 Daß ich versöhnt kann vor Rechuscha's Schatten
 Hintreten, daß des treuen Mundes Lächeln
 Mich dort begrüße — o Jeremias, Dein ist's —
 Gib meinen Sohn mir, daß ich's süßnen kann!

Jeremias.

Ich kann nicht, Jojakim, kann nimmermehr,
 Und sollt mein eignes Herz darob verbluten,
 Ich darf es nicht — vernimm's, Sohn Josias!
 Nicht Deinem Sohn zu Lieb, nicht Dir zu Haß,
 Macht' ich zum Retter Deines Knaben mich
 Zwölf Jahre rachegeiger Verfolgung —
 Um Juda's willen, um die heil'ge Stätte,
 Darauf des Ew'gen Name wird genannt,
 Um ihrer Rettung willen ist's geschehen!
 In dunkler Einsamkeit, sein unbewußt,
 Wollt' ich den Erben Deines Throns erziehen;
 Ich senkte ihm die Lehre Gottes ein,
 Nacht mit des Wortes ganzer Kraft das Feuer
 Für Seinen Dienst, für Recht und Frömmigkeit
 In seinem jugendlichen Herzen an;
 An Sitte rein und einfach im Bedürfen,
 Unkräftig in der Jugend heil'ger Flamme,
 So sollt' er einst hervorgehn aus der Wüste!
 Ein neuer Stern in Jakob, neu belebend
 Volk, Staat und Heiligthum — ob es gelungen,
 Das große Werk, ob nicht die Leidenschaften,

Die gift'gen seines Stamms, nur in ihm schlummern,
 Und bald erwachen vor dem Hauch der Welt,
 Ich weiß es nicht — die Prüfung wird's erweisen;
 Doch meine Arbeit muß ich streng vollenden:
 Es ist gescheh'n und nur aus meiner Hand
 Darf er jungfräulich David's Kron' erhalten,
 Ich muß ihm Zepterspender sein, das Del,
 Das heilige, muß seine Stirn berühren
 Durch meinen Finger —

Jojachim.

Und so willst dem Vater
 Den Sohn Du vorenthalten?

Jeremias.

Mich allein
 Darf er als seinen Vater kennen —

Jojachim.

O hab' Erbarmen, still' das heiße Sehnen
 In meiner Brust, in der schon tausend Flammen
 Wie glüh'nder Schwefel brennen —

Jeremias.

Hast Erbarmen

Du je gekannt? es muß das Mitleid schweigen,
 Wo streng die Pflicht das Höchste uns gebietet —
 Soll ich, was mühsam ich erschuf, zertrümmern?
 Den schnöden Stürmen dieses Hauses geben
 Den Jüngling, den ich bildete, daß er,
 Ergriffen von der Sünde gift'gem Hauch,
 Verloren geh', die letzte Rettung Juda's?

Jojachim (rafft sich auf und fällt vor Jeremias nieder.)

Hartherz'ger Mann, hör' eines Sterbenden
 Geächz, hör' eines Vaters Stöhnen, der
 Zu sterben nicht vermag, bevor er nicht
 Das Angesicht des Kindes hat erblickt —
 Er ruft mit seines Lebens letzter Kraft:

Gieb mir mein Kind, mein Kind, ich will es haben.
 Sieh einen König Dir zu Füßen, einen König,
 Der jüngst noch über tausend Häupter schritt,
 Er küßt den Staub, den Deine Sohle drückt,
 Stell' ihm den Fuß auf den gekrönten Scheitel —
 Nur meinen Sohn auf einen Augenblick.
 Sieh, sieh, ich sterbe und Du willst nicht hören?

Jeremias.

So stirb, geh' hin, dann bist Du endlich frei,
 Und beim barmherz'gen Gott steht Dein Gericht?

J o j a k i m (springt vom Boden auf.)

Holla! ihr Wachen! ha, noch bin ich König,
 Herein, Getreue, fahndet diesen Mann,
 Werft ihn in Fesseln, zückt das scharfe Schwert
 Ihm auf die Brust — er soll mir Kunde geben,
 Wo Jozachin, mein Sohn —

(Die Wachen treten ein, umringen Jeremias und ziehen die Schwerter.)

Jeremias.

Was mir die Zähre
 Des Schmerzes nicht entrang, wird Furcht und Drohung
 Mir nimmermehr entreißen —

J o j a k i m.

Ergreift ihn, tödtet ihn, schlägt zu —
 Laßt tausend Tode ihn erfahren — reißt ihn
 In Stücken! O! Mein Sohn — mein Sohn! ich sterbe!

(Sinkt todt nieder; die Wachen lassen von Jeremias ab.)

Jeremias (nach einer Pause.)

Ein todter König ist ein todter Leu,
 Stumpf sein Gebiß und starb der Tage Schrecken.

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Anathoth. Garten und Haus des Jeremias.

Methanja. Paschur. Gefolge.

Paschur.

Dies ist das Haus; hier sündet ihr den Schatz,
Den Eure Meisterhand Euch heben soll.

Methanja (wie zu sich selbst.)

Ich kenn' es wohl — der Mensch trifft oft nach Jahren
An einem Platz sich wieder, überrascht,
Den er in alter Zeit so oft betreten —
Die alte Traulichkeit spricht ihn wohl an —
Ergreift mit Wehmuth seine bange Seele,
Umsonst — ich schüttl' es ab — ich bin Methanja
Der Jüngling nicht, der mit Jeremias schwärmte —
Ich bin der Mann, der mit Jeremias ringt,
Um zu erreichen seines Lebens Ziel —
Sie Alle hab' ich, die dazwischen standen,
Begraben, nun, so greif' den letzten ich
Auf seinem eig'nen Felde an — Erinn'rung, weich' —
Komm, List, und mach' die Lippen mir beredt.

(Zu Paschur und Gefolge.)

Ihr harret hier am Eingang dieses Gartens,
Doch meines Winkes bleibet All' gewärtig.

(Geht einige Schritte zum Hause hin, aus dem Josachin heraustritt, doch an der
Worte stehen bleibt.)

Zweiter Auftritt.

Jochanin. Methanja. Paschur und Gefolge
(im Hintergrunde).

Jochanin (aufgeregt.)

Was ist Das? Was bedeutet Dies? Was wollen
Die edlen Herr'n im prächt'gen Waffenschmucke?
Der Priester auch, der heut' schon einmal hier —
Und drauß'n hält der Diener Schaar die Rosse?
Ha, Herrlichkeit! — o, wer mit ihnen ginge!

Methanja. (näher sich, zu sich selbst.)

Das ist er — sonder Zweifel — wie dem Vater
Und auch der Mutter ähnlich! Armer Knabe,
Von Anfang Waise — warum treibt Dich das
Geschick stets einem Andern in den Weg,
Ein unwillkomm'ner Stein auf Andern Pfaden,
Die Dich zermalmen oder fallen müssen?

Jochanin.

Was wollt Ihr, Herr? Was schaut Ihr mich so an?
Sprecht, Eu'r Begehr!

Methanja (zu sich selbst.)

Sein Antlitz edel, frisch, hoch die Gestalt,
Doch sieh! unruhig rollt das feur'ge Auge,
Die Leidenschaft, die innen wohnt, verrathend —
Wie es voll Staunens an den Männern hängt —
Ja! Dich bekomm' ich, bin des Knaben sicher!

Jochanin.

Sucht Ihr Jeremiaß? nicht, zu Hause weilt er.

Methanja (laut.)

Nicht den Jeremiaß, einen Andern such' ich;
Ich suchte ihn, denn seht, ich fand ihn schon —

Jochanin.

Wen, Herr?

Methanja.

Ich suchte Dich.

Sofachin.

Mich? Kennt Ihr mich?

Methanja.

Wohl besser als Du selbst —

Sofachin.

Das wär' noch wenig —
Doch spricht, Ihr seht mich in Verwirrung — —

Methanja.

Träf' ich Dich einsam in der Steppe, oder
Auf vielbewegtem Heerweg, in der Städte
Gewühl — wohl üb'ral kennt' ich Dich heraus —

Denn nicht allein die adliche Gestalt,

Des Auges Feuerblick, des Angesichtes

Erhab'ne Majestät, auf hohe Stirn

Gedrückt der Herrschaft unvertilgbar Siegel,

Nicht das allein macht Dich erkenntlich mir — —

Ich habe, den Du Vater nennen solltest,

Oft in das Aug' geblickt, oft Deiner Mutter

Das Ohr gelieh'n, wenn sie um Dich geklagt,

Um Dich der Zähren bitt'ren Quell entlud . . .

Sofachin.

Herr, meinen Vater kennt Ihr — meine Mutter?

Wo sind sie, Herr? Wer sind sie, spricht — Erbarmen!

Methanja.

Ich wund're mich — hat denn Jeremias nie

Der Eltern Wüld' und Namen Dir genannt?

Sofachin.

Nie, nie — ich glühe vor Verlangen — nieder

Den schwarzen Schleier, der mir Alles deckt,

Was meinem Herzen werth — wenn ich ihn frug,

Ja, ihn beschwor, die Namen mir zu nennen.

Mir Licht zu schaffen in der grauf'gen Nacht —
 Wandt' er sich feufzend, oft auch zürnend ab.
 Ja, seinen Lehren sollt' ich ewig lauschen,
 Und meiner Bitte wollt' er horchen nie;
 Da drängten alle Schläge meines Herzens
 Auf dieses Eine hin, und was er sprach,
 Drang durch die Pforte meines Herzens nicht

Methanja.

Das sieht ihm ähnlich! Solltest Du als Werkzeug
 Für seine Pläne doch erwachsen nur . . .

Jojachin.

Was sagt Ihr da? . . Ich seiner Pläne Werkzeug —
 Dann sind sie sicher weise, herrlich, groß —
 Doch Ihr seid menschlich, Herr, thut, was ich flehe;
 Und gebt mir Aufschluß — ewig dank' ich's Euch —

Methanja.

Wenn's groß und weise, dürstest Du's nicht stören,
 Damit wie fein er angelegt, auch zur
 Erfüllung reise jenes klugen Plan,
 Der Dich mit seinem Netze hält umspinnen . . .

Jojachin.

O, höhnt mein nicht — wenn's wahr ist, daß Ihr kennet
 Die mir das Leben gaben, nennt mir sie —
 Was geh'n mich Andrer Plan und Absicht an —
 Vor Allem will ich mir, mir selbst gehören —
 Ja es verzehret mich — ich kann nicht mehr
 Die Kiegel schieben vor des Busens Thor —
 Seht mich zu Euren Füßen —

Methanja.

Haltet ein,

Nicht Ihr vor mir, ich sollte knien vor Euch —
 Ihr seid der Herr, ich nur der Diener erster —
 Heil meinem König, König Jojachin,

Ihr, David's Sproß, Sohn Jojakim's von Juda,
Den Gott vor seinen Richtersstuhl gefordert.

(Beugt das Knie vor ihm.)

J o j a c h i n.

Nein, nein, weich'! Trugbild, weich' von hinnen —
O Ausgeburt der heißen Phantasie,
Die, zu verderben mich, herein sich drängt,
Mir zu verwirren den verlockten Geist —

M e t h a n j a (steht auf.)

Komm zu Dir, Jüngling, sieh, Dein Oheim steht,
Methanja, Deines edlen Vaters Bruder,
Vor Dir, dem Flüchtling, öffnet seine Arme
Dem langgesuchten, vielbeklagten Neffen!
An meiner Brust, an meines Herzens Schlägen
Erfahre, daß nicht Truggebild, nicht Wahn,
Daß Wahrheit's ist, was ich Dir jetzt verkündet:
Ich huld'ge Dir als meinem hohen König
Der erste, Deinem Thron der nächste,
Da's Gott gefiel, den König abzurufen

J o j a c h i n.

O schließt Euch, Augen, vor dem grellen Licht,
Das blendend einströmt — oder ist's nur Licht,
Das sich das Auge täuschend selbst geschaffen?
Und Du mein Geist, der Du so Großes wolltest,
Du bist erdrückt, da Dich das Größte trifft.

M e t h a n j a.

Wohl, Jüngling, bist zu Großem Du berufen,
Mehr als die Kraft zu tragen Dir vermag.
Erhaben ist das Königthum, von Gott
Und auf des höchsten Felsens Kamm gesetzt,
Davon es Alle überragt, beherrscht,
Des Morgens ersten gold'nen Strahl empfängt,
Des Abends letzten, und der Winde Wirbel

Des Sturmes Stöße und der Wetter Blize
Zuerst; es schickt des Lebens Hauch hinab,
Den Thau ringsum, den Strom in Thal und Ebne,
Daß sie von ihm das frische Leben saugen,
Doch auch den Felsblock und das Steingerölle,
Und Uberschwemmung, Lebentödtende —
Des Segens Füllhorn oder auch des Fluchs.

Jochanin.

O unbegreiflich schneller Wechsel, wie
Ergreiffst Du mich voll Lust und Weh zugleich —

Methanja.

Beruh'ge Dich, ich will den Schleier lüften,
Und schauen sollst Du, was Du nie geahnt —

Jochanin.

Wenn Ihr nicht Spott mit einem armen Knaben,
Der einsam steht in dieser großen Welt,
Und Scherz nicht treibt, so sagt vor Allem mir:
Lebt mir der Vater, lebt die Mutter noch?

Methanja.

Du hast's gehört? den König, Deinen Vater,
Kieß, wen'ge Stunden sind's, der Bote Gottes —
Er starb, die Hände sehnend ausgestreckt,
Auf seinen Knien vor Jeremias
Umsonst den Sohn erslehend, Jochanin
Der letzte Seufzer seines Mundes,
Und Deine Mutter, längst im Marmorsarge
Ruht sie, verzehrt vor Gram, da Du verloren — —

Jochanin.

Sie todt, sie Beide todt — was kamt Ihr her?
Was habt Ihr mir zu geben, wenn so viel
Ihr nehmt, bevor Ihr Etwas mir geboten.
O Schmerz, im ganzen langen Leben nie
Der Mutter liebes Angesicht zu schauen.

Des Vaters Hoheit nimmer zu gewahren —
 Ohn' ihr Gedächtniß durch die Welt zu gehn
 Und ohn' ihr Bild im stillen Schrein der Brust —
 Die nie für mich gelebt, sie lebten doch
 Der süßen Hoffnung und dem holden Traum —
 Du, Grausamer, hast diesen auch gemordet!

Methanja.

Doch bin ich nicht, der ihnen Dich entriß'
 Und der sie Dir auf immer vorenthielt —

Jojachin.

Wer war dies? sprich — ich seh', Dein Kelch ist bitter,
 Gib ihn zu trinken mir, sei's bis zur Gese —

Methanja.

Nicht so, mein Nefse! wirf der Botschaft Schatten
 Nicht auf den Boten, den die Liebe trieb.
 Erst heut' erfuhr ich, daß den Lebenden
 Du angehörst, vor einer Stunde, wo
 Du feiest, da der Priester, der Jeremias
 Zum König holte, Dich erkannte;
 Da eilt ich her, um schnell Dich aufzufinden —
 Der letzte bin ich von des Josias Söhnen,
 Wärst Du nicht, Jüngling, schmückte mich die Krone —
 Doch eilt' ich her, Dich an mein Herz zu drücken,
 Das Scepter in die Jünglingshand zu legen,
 So laß' die Liebe walten zwischen uns,
 Die noch allein aus Davids Königshaus,
 Von Feinden schwer bedrängt, geblieben sind.
 Laß' uns zusammenstehn im heißen Kampf,
 Und drum vernimm das düstere Geheimniß,
 Das Dir Dein junges Leben hat umschattet.

Jojachin.

Verkünde mir's, und wenn Du alle Größen,

Die sich mein Geist erschuf, zertrümmertest,
Und alle Träume in ihr Nichts zerstäubst —

Methanja.

Gespalten war Juda. Da Babel rang
Mit Mizri, kam der Niz in dieses Volk.
Der König stand all' des Aegypters Seite,
Der mit dem freien König frei verhandelt,
Und als Genossen in den Bund ihn nimmt;
Der nicht Tribut, nicht Huldigung verlangt,
Nur Hilf' im Kampf, und Lohn im Sieg verheißt.

Jochan.

Doch ist Aegypten Feind des Ewigen,
Und stößt den heil'gen Astar Gottes um —

Methanja.

Durch Bundespakt wird, dies zur hohlen Furcht,
Der Mizri braucht uns allzulehr, um solches
Zu wagen in dem freien Land —

Jochan.

Das Volk

Wird allzuleicht verführt —

Methanja.

Weh dem, der leicht

Verführt wird, ihn verlockt auf allen Wegen
Des Neuen Reiz! hat der Chaldaer nicht
Der Götzen Säulen, nicht der Herdengräuel
Mit Gold bezogne Tische? Babel aber
Will Unterwerfung, will das Joch der Knechtschaft
Auf die Besiegten legen, ausgestrichen
Sei jedes Volk aus der Nationen Reihe —
Wer bürgt uns da, daß es am Ende nicht
Bestimmt befehlt, wozu der Mizri lockt?
Es konnt' der König nicht mit eign'er Hand

Der Häuser drang der Streit, ob Babel — Mizri —
 Der Streit wird Haß, der Vater mit dem Sohn,
 Der Bruder mit dem Bruder rang erbittert,
 Und mit dem Gatten kam das Weib in Zwietracht.
 So in der Hütte, so auch im Palast —
 Rechuschas, Deiner Mutter, Vater war
 Jeremias eifrigster Trabant, er hatte
 Der Neutrer Schaaren gen des Sohnes Burg
 Selbst angeführt — das konnt' der König nicht
 Vergeben — an dem Vater hing die Tochter
 Zu sehr — die Gatten trennten sich — und dies
 Benutzte schlau Jeremias — riß die Kluft
 Nur immer weiter, flöste Deiner Mutter
 Besorgniß ein um ihres Kindes Leben,
 Beredet sie, es ihm nur anzutrauen,
 In dunkler Nacht entriss' er's ihren Armen
 Und barg es in der Wüste Dedeneien —
 Vergebens ließ der König ihn verfolgen,
 Vergebens lauern seinen Schritten auf,
 Umsonst fleht er ihn an wie einen Gott,
 Legt ihm des Vaters gramgefülltes Herz
 Zu Füßen — nicht Versprechen und nicht Drohung,
 Vermochten seinem Felsenherzen das
 Geheimniß des Verstecktes zu entlocken,
 Worin er Dich, mein Jochin, verbarg! —

Jochin.

Zwölf Jahre —

Methanja.

Zwölf der Jahre kummervoll
 Für Deine Mutter auch, die ihres Irrthums
 Gewähr, dem Vater nicht, der seinen Sohn
 Verlangt, ihn reichen konnte, nicht vermochte
 An ihre Mutterbrust zu drücken ihn,

Ihr sehnend Mutteraug' an ihm zu laben,
Da welkte sie und sank in's frühe Grab . . .

Jojachim.

O schrecklich — Mutter, Vater!

Methanja.

Du fragst, warum Jeremiaß so verfuhr?
Erst sprich, wie hat die Flucht vom Elternhause
Er Dir bezeichnet?

Jojachim.

Als vom Tode Rettung,
Vor blut'gen Feinden, die uns Allen droh'n.

Methanja.

Doch deutet nie er Deine Abkunft an?

Jojachim.

Niemals, so oft ich ihn auch fragend drängte!

Methanja (mit großem Nachdruck)

Weil Du allein aus seiner Hand die Krone
Empfangen, ihm allein sie schulden solltest —
Weil Du sein Werkzeug seist, von ihm geschaffen,
Von ihm zerbrochen, wenn die Zeit gekommen.
Nein, nein! nicht Rache war's gen Jojakim,
Nicht Haß, unedel ist er nicht, doch ist
Sein Ziel, die königliche Macht zu brechen,
Aus Juda eine Landschaft Babels
Zu machen, weil seit langer Zeit,
Es wird das Volk mit seinem König fallen
Im tapfern Widerstand und untergehn;
Sein Ziel ist's, Israel nach seinem Willen
Allein zu leiten als des Volkes Führer,
Wie Samuel einst widerstrebend schuf
Das Königthum, so will er's dulden, noch in Dir,
Und durch Dich selbst zum Untergange bringen.

J o j a c h i n.

O nimmermehr! welch' schrecklicher Gedanke!

M e t h a n j a.

Willst' Du Beweise? Warum barg er Dir
So ängstlich Deine Würde? Warum, ja,
Versagt' er grausam Dich dem Sterbenden,
Dem Vater seinen Sohn, dem Sohn den Vater?
Jetzt konnte Jozachim Dir nicht mehr schaden,
Dir nicht der Götzen Gift einflößen, Dich
Mit falscher Lehr' und Weisung tränken; nur
Des Vaters Segen auf des Sohnes Haupt
Konnt' er noch legen, und dem Sohn das Bild,
Das heilige des Vaters noch vererben.

J o j a c h i n.

O furchtbares Geschick! — und ich verehrte
Ihn doch so sehr — als Retter, Weisen, Lehrer,
Als den prophet'schen Seher meines Volks —

M e t h a n j a.

Und wahrlich, Sohn, verehere ihn nur weiter —
Zwar weißt Du, daß Gott selbst den heil'gen Geist
Des Sehers von ihm nahm, ihn seines Worts
Nicht würdigt mehr — doch ist sein Sinn erhaben,
Und felsenfest und unbestechlich — Sohn,
Im Leben, merk' es Dir, ist nichts zu groß,
Wie es erscheint, und nichts so klein — wenn Du
Dies weißt, so wird Dich nichts enttäuschen —
Doch wissen wir, was jeso ist sein Plan?
Warum ist er nicht hier, Dir endlich zu
Berkünden Deinen Namen? sag, wo weilt
Er jetzt? Wenn nicht bei seinem König,
Beim Volk etwa, um's mächtig aufzustacheln,
Da keiner wagt, entgegen ihm zu treten?

Jojachin.

So brechen nach Jerusalem wir auf!

Methanja.

Ja, auf dahin, zu Recht und That! (In die Scene) herbei
Ihr Männer! (das Gefolge eilt herbei)

huldigt Eurem König —

Es lebe König Jojachin von Juda!

Alle (blehn die Schwerter, beugen sie zu Jojachin's Füßen und rufen)

Es lebe König Jojachin von Juda!

(Jojachin steht entflammt in der Mitte des Kreises.)

Methanja (nimmt aus der Hand Bafchur's ein prächtiges Schwert.)

Und so umgürte ich, Dein Dhm Methanja,
Dich mit dem Schwert, mit dem Du Juda's Feinde
Und Deine Feinde ſiegreich ſchlagen mögeſt!

(Umgürtet Jojachin mit dem Schwerte.)

(Das Gefolge wiederholt den Ruf.)

Lang lebe König Jojachin von Juda,
Und alle ſeine Feinde mögen fallen!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Jedida (kommt eilends aus dem Hauſe.)

Jedida.

Welch ein Tumult? — Wohin Du, Jojachin?!
Was wollen dieſe Männer mit den Schwertern?

Jojachin.

Jedida! Unerhörtes iſt geſchehen —
Komm eilends her, laß Dir es ſagen —

(Methanja winkt dem Gefolge, daß es zurücktritt, doch bleibt er und Bafchur in
der Nähe der Beiden.)

Jedida, was ich oft herbeigewünſcht,
Es iſt gekommen, unerwartet, ſchnell —

Das Räthſel iſt gelöſt — die Welt; aus der
Ich kam, ſie fordert mich zurück — die Bahn,
Die oft ich zu betreten wünſchte, hat

Sich mir geöffnet — doch, zu groß, zu reich,
 Zu blendend hell, zu steil, zu hoch, zu schroff —
 Doch nimmer darf zurück ich vor ihr weichen —
 Es gilt mein Volk, gilt Juda's Heil und Größe,
 Es gilt den Kampf, den großen, mit den alten
 Verhaßten Drängern: — das Geschick ist Gottes Ruf,
 Ist Gottes heil'ge Stimme — bangend, aber
 Gehorsam folg' ich ihr — sieh meinen Ohm,
 Sieh meines Vaters Bruder, Prinz Methanja —
 Der König ist verschieden, leer der Thron —
 Ich soll ihn jetzt nach Recht und Fug bestiegen —

Jedida.

Du, Sohn des Königs, Jojachin — mein Gott —
 Was ich im Schooß der Seele hab' geahnt
 Und zitternd dacht, es ward zur Wirklichkeit —
 Wer hat Dir's angesagt?

Jojachin.

Dein Vater nicht —

Jeremias schweigt auch, jetzt —

Jedida.

O Herr, er wird

Schnell hier erscheinen — o verzicht nur wenig —

Methanja.

Es drängt die Zeit, in solchem Augenblicke,
 Wo die Gefahr den Thron umringet, darf,
 Wer um ihn wirbt, nicht zaudern, und nicht säumen —

Jojachin.

Ich zög're nicht, wir treffen Deinen Vater
 Doch in Jerusalem — drum auf, mein Ohm! —

Jedida.

O nicht doch, Herr! Ihr wollt von diesem Ort
 Ohn' meinen Vater scheiden? wollt ohn' Rath
 Von ihm den ersten Schritt, in's Leben thun —

Der erste Schritt, von dem die andern all'
 Nur Folge sind? wer bürgt euch, daß es Wahrheit,
 Ja, daß die Männer sind, was sie sich nennen?
 Sie wollen Euch hinaus in alle Wirbel,
 Die Euch verschlingen, in den Abgrund reißen —
 O thut es nicht, denn wenn sie's redlich meinten,
 Sie würden meines Vaters Ankunft wünschen —
 Met hanja.

Sieh mich an, Mädchen, glaubst Du, daß ich lüge?
 Jedida.

Nein, hoher Herr! doch habt Ihr allzulang
 Gezügert, Jojachin zu rufen, als daß
 Er jetzt zu schnell dem Rufe folgen sollte,
 Habt And'ren allzulang die Sorg' um ihn
 Gelassen! daß ohn' weisen Rath des Mannes,
 Der ihn erzog', er sich Euch anvertraue —
 Met hanja (bet Seite zu Baschur.)

Befiehl den Leuten, aufzusitzen, die
 Trompete zur Hand, so wie ich winke —
 (Baschur nach dem Hintergrunde.)

Jojachim.

Rühr' die Vergangenheit nicht an, Jedida —
 Es steigt ein Dunst des Unheils da empor,
 Der Alle uns vergiftet — glaube, Mädchen,
 Ich scheide ungern — doch von Dir allein —
 Ich liebe Dich von meinem ganzen Herzen;
 Des Guten, was Du mir gethan, gedenk' ich
 Für alle Zeit; was ich gelobt, als ich
 Im Dunkel war, im Sonnenlicht erfüll' ich's —
 Jedida.

Nein, nein! Dich fesselt nichts an mich; ich will
 Kein Wort von Dir; der König steht zu hoch,
 Um sich der Jugendfreundin zu erinnern. —

Doch meinem Vater schworst Du Treue zu,
 Sein Rath sollt' Deiner Zukunft Fahne sein,
 Sein Wille das Panier, das Deine That
 Den schmalen Weg zum hohen Ziele führe —
 Gedenke, was er Dir gethan,
 Gedenke, was er Dich gelehrt,
 Hör' seine Stimme, schau' mit Augen ihn,
 Sein Antlitz sieh; die Hand, die er erhebet. —
 Kannst Du dann weigern seinem Wort Gehorsam,
 Nicht über dieses Gartens Raum zu schreiten,
 So lang' er fern — ist Dir dies Alles nicht
 Die Spanne Zeit werth, die er noch verzögert?
 D reiß' mit einem Mal nicht alle Fäden
 Entzwei, die mit dem frühern Leben Dich
 Verknüpfen, schau', solch Frevelthum, es wäre
 Ein schlimmer Eingang in die große Zukunft —
 Mir graut es, Jojachin, um Dich, Du stehst
 Am Wendepunkt, o hör' das Wort der Liebe —

Methanja (winkt nach dem Hintergrunde.)

Die Trompeten erschallen, ein Waffenknecht bringt ein reichverziertes Roß, ein Fahnen-träger mit der königlichen Fahne voran.)

Auf, Jojachin, Gefahr ist im Verzug. —
 Wer weiß, wie jezt das Volk schon rast, was die
 Gesandten Babels angezettelt — erst
 Die That, dann Worte — hier Dein edles Roß;
 Besteig's im Schatten der Standarte, die
 Zum Thron Dich führt — auf! auf!

(Die Trompeten fassen nochmals ein.)

Jojachin.

Leb wohl, Jedida, baldigst sehen wir
 Uns wieder — nah ist's von Jerusalem
 Bis nach Anathoth — (er besteigt das Roß.)

Jedida.

Weit, o Himmelweit,

Hast Du ihn einmal erst zurückgelegt —

(Bleibt schmerzvoll mit gefalteten Händen stehen, da die Andern sich entfernen.)

O theurer Vater, was ist Dir bereitet!

Methanja *(zu Paschur bei Seite.)*

Hier sind noch alle Fesseln nicht zerbrochen —

Paschur *(zu Methanja bei Seite.)*Das könnt Ihr Eurer Tochter, habet Prinz,
Der schönen Hulda würdig überlassen.Methanja *(betzoffen.)*

Ihr seid ein Meister im Entwurf.

(Beide ab.)

Vierter Auftritt.

(Jerusalem. Tempelhof. Eine Menge Volkes strömt von allen Seiten herbei.)

Schallum.

Habt Ihr's so eilig denn, ich kann so schnell
Nicht nach — den Berg hinan, die Jahre wollen
Ihr Recht —

Manoach.

Jeremias läßt uns herbefcheiden —

Da zög're wer da will — ich muß fürwahr!

Ihn hören —

Eli.

Sagt, wer ist Jeremias?

Rezin.

Das wißt Ihr nicht? der König ist
In seinem Arm gestorben, und man sagt,
Der hab' ihm ein Geheimniß anvertraut,
Das er dem Volke nun verkünden wolle —

Eli.

Hab' ich doch dieses Kamm'ers Name nie gehört,

Und kenne Alle doch vom Hof durch meines Schwagers,
Des Schreiners Schwestersohn, den Kochgehülfen.

Manoach.

Jeremias ein Kamm'rer — o, Ihr Blinden!

Rezin.

Ich hab' von Ihm gehört, daß er ein Echer —
Eli.

Nun, deren laufen viel umher — doch wenn
Der König ist in seinem Arm gestorben —

Manoach.

O undankbar, vergeßlich Volk!

Von ihm gehört, habt Ihr ihn nie gehört?

Rezin.

Zu meiner Zeit hat niemals er gesprochen —

Manoach.

Dann habt Ihr auch noch sprechen nie gehört —

Nicht wie ein Waldquell über Kiesel murmelt,

Nicht wie ein Bergbach fällt die Wand herab

Und rauschend bricht die Wellen am Gestein —

Nein, wie ein Strom, ein ganzer voller Strom

Vom hohen Felsbett donnernd niederstürzt,

Im Bogen führt den Wasserschwall herab,

Daß ringsum zittert Berg und Thal und Wald,

Umsonst mit ihm des Sturmes Brausen eifert,

Der ungehört des Stromes Tosen flieht —

Wer kann ihm widerstehn? Nicht Lieb', nicht Haß —

Sie Alle folgen ihm, sich selbst vergessend,

Voll Grauen bald, und bald in Wehmuthschauern,

Und bald erhoben zu des Himmels Höh'n —

Eli (leise zu Rezin)

Gebatter, da bekommi' ich Angst —

Rezin.

Doch nicht,

Ich lasse gern mich rühren, wenn nur die
Gefahr ist weit —

Manoach.

Zwölf Jahre sind's, daß schwieg
Dein Gottbeseelter Mund, Jeremiaß, und
Dein hat das Volk vergessen, fragt: wer bist Du?
Für das Du kämpftest und um das Du littest! — —

(Andere. Haufen kommen.)

Agon.

Das unbestritt'ne Recht hat doch Methanja,
Des Königs Bruder muß die Krone erben,
Wenn seines Leibes Sprossen keiner da —

Lischon.

Wenn keiner da, das ist ja die Geschichte,
Wer weiß, was hier sich offenbart —

Noach.

Warum Methanja nicht, der freundliche,
Der Jeglichem ein Wort des Grußes hat?

Lischon.

Schweigt mir, ich hasse ihn, ha, der Verführer,
Der heimlich sich zur Mädchenkammer schleicht,
Mit schlauer Kunst —

Noach.

Gevatter schweigt,

Ihr könntet was verrathen, was Euch reut —

Noab.

Methanja nicht, er ist ein Heidensturz,
Vor Gözen dient er; wenn's ihm Nutzen schafft,
Mit Baalspriestern buhlt er um die Wette,
Und das Gesetz ist ihm ein Hohn und Wahn —

Noach.

Ihr eifert laut, und wißt nicht, was die Stunde,

Der ihm zum Munde spricht, am Narrenseil
 Es leitet; die Unmündigen mit Schmeicheln
 Nach seiner Pfeife tanzen läßt, ihm heuchelt
 Selbstständigkeit, indeß es wankt und schwankt;
 Als seinen Herrn zur höchsten Macht es hebt,
 Indeß es seiner Rede Slave wird,
 Gefangener der trügerischen Schlüsse,
 Daß es dann jubelnd ihm ein Echo wird,
 Und wähnt, in Weisheit und in Freiheit, sich
 Zur Ehr' und Heil, Entscheidung abzugeben —
 Das nennet Ihr Gesetz durch Volkes Stimme?

Eser.

Lang eh' in Israel die Könige
 Regierten, ward der Staat durch die Gemeinde
 Allein geleitet, darum nenn' ich es
 Uraltet Recht in Israel.

Baesa.

Nun ja, alt mag es sein, weil's eben schon
 Seit alter Zeit nicht ward geübet mehr —
 Doch, wenn's so trefflich war, warum ist es
 Verfallen, seit der alten, guten Zeit?

Eser.

So muß es wieder hergestellt jekt werden?

Baesa.

Und wenn der Fürsten Rath doch thut, was ihm
 Gefällt, und läßt das Volk berathen
 Und stimmen, wie es ihm gefällt —

Eser.

So müssen

Sie vor des Volkes höchstes Tribunal
 Befordert und gerichtet werden —

Baesa.

Wenn sie
Dann dennoch thun, was sie beschlossen haben?

Eser.

So muß das Volk sie in die Acht erklären —

Baesa.

Und wenn der Acht des Volkes sie nicht achten?

Eser.

So muß das Volk sich abermals versammeln

Und ernst beschließen, was geschehen soll —

Baesa.

Und ist's beschlossen?

Eser.

Muß vollführt es werden —

Baesa.

Wer soll's vollführen?

Eser.

Nun, des Volks Erwählte.

Baesa.

Und wenn nun diese gen der Fürsten Macht

Es nicht vermögen? Dann —

Eser.

Dann harren wir

Der bessern Zeit, wo Volk und Macht nur Eins —

Baesa.

Dann wird uralt das alte Recht wohl werden.

(Andere Haufen kommen.)

Nezin und mit ihm Viele.

Still, still! Jeremias kommt! Der greise Seher,

Der Gottbegeisterte Prophet — still, schweigt!

Begrüßt ihn laut, ruft Heil ihm zu,

Es lebe Deine Seele, heil'ger Mann!

Fünfter Auftritt.

Jeremias tritt auf. (Um ihn das Volk gruppiert.)

Jeremias.

Volk Israel! Eu'r Land ist dürr, verbrannt;
 Der Himmel wölbet einen ehr'nen Bogen
 Von Tag zu Tag; die Sonne sendet, schon
 Beim Aufgang, Euch ein Strahlengluthmeer nieder;
 Ein heißer Wind, von Mizri her, verstopft
 Des Lebens Quellen; jedes Baches Bett
 Ist wie verwester Schlange Balg; vergebens
 Lenkt weit vom Pfad die Karavane hin
 Zu ihm, an seinem Ufer starrt der Tod
 Sie an — Volk Israel, verschwunden ist
 Des Thaues Balsam, unekannt des Regens
 Ersehnte Strömung —

Eli (zum Nachbar.)

Was meint der Mann,
 Heut Nacht erst hat's geregnet —

Noach.

Still, hört weiter —

Jeremias.

Zum gelben Blüthfeld ward die grüne Flur,
 Es fiel das Laub verbrannt vom kahlen Baum,
 Eh' noch das Jahr des Sommers Hüh' erreichte —
 Weh! Thier und Mensch! gebeugt ist jedes Haupt,
 Es athmet kaum die Brust, es schwand die Kraft
 Aus dem Gebein, und selbst der treue Hund
 Fällt sinnverwirrt den eig'nen Herren an —

Behe, wehe!

Noach (zum Nachbar.)

Begreif wer's kann, ich weiß von all' Dem Nichts!

Jeremias.

Bald, bald, da schwirrt es durch die Luft,
 Der Seuche Pfeil fliegt rings um Mitternacht,
 Der Pest Geschöß am hellen Mittag her —
 Es kommt, die Angst erfüllt jedwedes Herz,
 Doch vor der Angst fühlt's schon des Todes Stoß —
 Zu Haufen fallen sie, die Gattin flieht
 Der Gatte, von des Vaters Lager
 Die Tochter, selbst die Mutter giebt
 Wehrloß dem Tode ihren Säugling hin —
 Die Thore stehen offen, Niemand zieht
 Hinein, Hinaus, verödet alle Straßen —
 Feu'r gehet auf von dem verlass'nen Heerd
 Und legt in Asche das durchglühete Haus —
 Leer ist das Land, in Trümmern seine Städte,
 Der Wand'rer flieht den fluchbelad'nen Ort — —
 Volk.

O schrecklich, graußig!

Rezin (zum Nachbar.)

Sagt, wo begab sich das?

Ich habe Nichts bis jetzt davon gehört.

Jeremias.

O Männer Juda's, pochet nicht darauf,
 Daß Eure Ernt' in Euren Scheuern liege,
 Daß auch der Delbaum seine Frucht gegeben,
 Die Palme ihre Dattel — über Euch
 Und um Euch ist die Dürre, und mit Blindheit
 Seid Ihr geschlagen — unter Euch die Pest,
 Der Seuche Tod in Eurer Aller Herzen,
 Das Feu'r in Euren Häusern, doch mit Blindheit
 Seid Ihr geschlagen, daß Ihr's nicht gewahrt!
 Volk.

Weh, weh!

Eli, Rezin, Noach.

Wo? wo? o helfst, o rettet!

Jeremias.

Ihr Böhendiener!

Gott habet Ihr verlassen und nicht Dürre wär'

In Euren dürrn Seelen? Recht ist käuflich

In Eurer feilen Hand — und nicht die Pest

In Euren feilen Herzen? Buhlerei

Eu'r täglich Sehnen — und nicht Feuer

In Euren brünst'gen Leibern?

Sprecht, seid Ihr freie Männer? Sklaven seid Ihr

Der Fürsten, die mit schonungsloser Hand

Die Geißel auf Euch schwingen?

Sind Eure Fürsten frei? Nein, Sklaven sind sie

Des fremden Herrschers, der die Geißel schwingt

Auf ihre Rücken — o der Sklaven Sklaven —

Und weh dem Sklaven, den ein Slav' beherrscht

Und doppelt übt an ihm des Herrschens Lust —

Das ward das Gotterwählte Volk der Freien,

Die nur vor Gott die Kniee beugen sollten!

Baesa.

Das ist verständlich, das ist wahr!

Jeremias.

Und wenn Ihr hungert in verfall'ner Hütte,

Müßt Ihr nicht steuern Eure letzte Kraft?

Müßt Ihr nicht frohnen noch an Rasttags Abend,

Wo ist die Lust, die an des Ew'gen Festen

Durch Eurer Herzen Pforten quillen sollte?

Wo sind die Tische für des Friedensopfers

Fröhlich Gelage aufgeschlagen,

Daran Levit und Wittwe sich erfreuen,

Des Armen Waise sättigen sich sollte?

Eli.

Wahr, wahr, das Hungertuch ist ausgebreitet —

Jeremias.

O, wie ist Juda's Feld ein gelbes Brachfeld,
 Denn längst verging der Gotteslehre Thau —
 Sein Laub gefallen von den kahlen Aesten,
 Denn längst versiegt des Gotteswortes Regen —
 Und seine Ströme all' verwes'te Schlangen,
 Denn all' der Strom des heil'gen Dienstes schwand —
 Da wird der Himmel zu dem eh'rnen Bogen,
 Vor dem der Zorngluth Gluthineer niederströmt,
 Da weht von Mittag nur des Samum's Sturm,
 Der selbst der Palme letzten Schatten bricht —
 Das Land wird leer und Trümmer seine Städte! . . .

Volk.

O hilf, Herr, hilf, wo finden Rettung wir?
 Dein Auge sieht's, laß Deinen Mund es künden!

Jeremias.

Wohl; Männer Juda's, noch ist Gottes Gnade
 Nicht ganz erschöpft — dort an des Himmels Rand
 Hebt leise sich ein Wölkchen licht empor —
 Es schwebt herauf, sein Kern ist dicht und voll —
 An Euch ist's, daß es Wolke werde,
 Daß es den Himmel schattend überziehe,
 An Euch, daß sie sich öffne und entlade
 Und Segen ströme auf Eu'r lechzend Land,
 Und Schatten über Eure Häupter breite —

Manoach (aus der Menge)

Mann Gottes, sage, wie vollbringen wir's?
 Wir folgen Dir —

Volk.

Wir folgen Alle Dir.

Jeremias.

Das Haus David's — die Dürre kam darauf;
 Von Gott fiel's ab, den Ewigen verließ es;

Die Wurzeln streckt es nach der Wüst' hinaus
 Statt nach dem Quell, daran Er es gepflanzt —
 So ward's zu dürrem Stamm, nur ein verdorrter Zweig,
 Zum Abfall reif, daran —

Joab.

Er meint Methanja —

Jeremias.

Doch seht, ein Wölklein führ' ich Euch herauf
 An Davids eh'nem Himmel, eine Wolke
 Zu werden über Juda's Höh'n und Thälern. —
 So hört! Als Abi's Eifersucht Rechuschta's,
 Der Königin, Geschlecht verfolgte, und
 In seiner blinden Liebe Jojakim
 Den Mordstahl lieb dem blutbegier'gen Weibe,
 Da raubte ich Rechuschta's einz'gen Sohn,
 Des Königs erstgebor'nen Erben, der
 Das Recht der Krone trug, ich raubte ihn
 Dem unnatürlich grausamen Erzeuger —
 Und zog ihn auf im öden Raum der Wüste.
 Willkommen war die blutige Verfolgung,
 Die mich berechtigte, den zarten Knaben
 Fern vom versunk'nen Vater zu erziehen,
 Vom gräuelvollen Hof, der Juda schändet —
 Ich zog ihn auf in Gottesfurcht und Reinheit,
 Nährt' mit der Muttermilch der Gotteslehre
 Und mit dem Weine des erhab'nen Rufs ihn,
 Der wie Posaunenklang am Hochaltar
 Des Herrn an ihn ergehen werde — rein
 Sollt' er des David's Stuhl besteigen, rein
 In reine Hände David's Scepter nehmen,
 Und Juda wieder einen David haben —
 Das ist die Wolf' in Deiner Dürre, Juda!

Der soll des Himmels Thau, des Himmels Regen
 Auf diese schmachtend öde Steppe bringen —
 Ich bring' Euch Jochin, dem sollt' Ihr huld'gen,
 Ihm Euer Herz und Euren Willen leihen —

Volk.

Heil, Jochin! Heil Dir, Jeremias!

Jeremias.

Und wenn er hier in Eure Mitte kommt,
 Dann zieht hinein, brecht ein in diese Hallen,
 Die Götzendienst entweihten, reiet nieder
 Die Baalsgruel, die drin aufgestellt,
 Verbrennt auf diesem Hof zu Asche sie,
 Reißt nieder ihren Altar, nieder, nieder
 Die Höhen und Astarten, jagt hinaus
 Der falschen Priester und Propheten Scharen,
 Bannt Alles, was zum Dienst der Güten diente,
 Verbrennt das Gold und Silber, Elfenbein
 Und Cedernholz — dann sammelt Euch allhier
 Und schwört, den jugendlichen König
 An Eurer Spitze, auf den Gottesbund
 Für Euch und Eurer Kinder Kindesfinder,
 Schwrt auf die Tafeln Moses, nimmer wieder
 Von Gottes heil'gen Pfaden abzuweichen!

Volk.

Wir schwören! Nieder mit den Güten, nieder
 Mit allen Heuchlern und Berrthern!

Jeremias.

So kommt, auf nach Anathoth!
 Dem König Jochin entgegen!
 Dort weilt, dort harrt er unser!

Sechster Auftritt.

Trompetenstöße. Jojachin, Methanja, Paschur und
Befolge. Die Vorigen.

(Jeremias als er Jojachin erblickt, bleibt erstaunt stehen.)

(Das Gefolge Jojachins ruft:)

Heil Jojachin, dem Könige von Juda!

(Das Volk wiederholt von allen Seiten diesen Ruf.)

Jojachin (zieht das Schwert.)

Dank, Bürger, Dank, ihr Söhne Israels!

Und wie mir Eurer Stimme Jauchzen süß

Entgegentönt, glaubt mir, schlägt jauchzend Euch

Mein Herz entgegen — dieses Schwert, ich schwör's,

Geweih't ist's der gerechten Sache Juda's,

So lange dieser Arm es führen kann!

Volk (jubelnd.)

Es lebe Deine Seele, Jojachin!

Jeremias (tritt vor.)

Du hier, o Jojachin? und an der Seite

Des falschen Mannes dort? (auf Methanja weisend.)

Jojachin.

Und Du hier in

Des Volkes Mitte, des erhitzten, wild

Erregten, wie zu neutrischem Tumult?

Jeremias.

Ich führt das Volk entgegen seinem König,

Ihn huld'gend zu begrüßen.

Jojachin.

Spät — zu spät.

Mein Ohm hat mich mit Namen und Beruf,

Die allzulang Geheimniß für mich waren,

Bekannt gemacht, hat mich den Weg zum Thron

Geführt, zu dem ich solt' erzogen sein,

Auf dem ich jetzt so unerfahren stehe —

Habt Dank, mein Ohm! (Streckt die Hand nach diesem aus.)

Jeremias (tritt zwischen Jofachin und Methansa.)

Hinweg von diesem —

O wüßtest, Jofachin, Du Alles, was
Der Mann Dir that, ja dieser Dir bereitet
Mit seiner Truglist, seiner Zwietrachtsaat,
Wie er die Schlange, die Dich in die Ferse
Gebissen, eh' Du schreiten konntest. wie er
All Deines Jugendleides Quell gewesen,
Und könntest Du in seine Seele schauen,
Welch' düstere Pläne da, nicht im Entwurf,
Zum bittern Werke reif schon, ausgebreitet
Dir zum Verderben und zum Sturze liegen —

Jofachin.

Klag Du nicht an, sä' Du nicht Mißtraun aus —

Der Anlag' und des Mißtrauns kam zu viel

In kurzer Zeit in meine junge Seele!

Woll' nicht den einzigen Verwandten scheuchen

Von meiner Seite und das Band zerreißen,

Das eben sich geknüpft —

Jeremias.

Und doch gilt's dies,

Und doch beruht Dein ganzes Heil darin

Und dieses Volkes Heil, ich darf nicht schweigen —

Hab' ich den rechten Augenblick verfäumt,

So sei er abermals zurückbeschworen,

Leihst Du Dein Ohr dem Sohn der Falschheit da,

So —

Jofachin.

Gut, entscheid' es sich; Jeremias,

Ich frage Dich, gieb gerade Antwort mir —

Hat Dich mein Vater in der Sterbestunde,

Der König auf den Knieen angefleht,
 Ihm seinen Sohn, den einzigen, zu geben
 Hat er die Arme, die der Tod gefaßt,
 Nach seinem Kinde stöhnend ausgestreckt,
 Mit seinem letzten Athemzuge nichts
 Als mich, sein Kind, gefordert — aber Du,
 Du weigertest mich ihm, und ließest ihn
 Ohn' einen Blick, ohn' eines Kindes Gruß
 In seinem Jammer, seinem Schmachten sterben?

Jeremias.

Ich that's, weil ich es mußte, weil ich Dich
 Vor'm Hauch der Pest bewahren wollte, die
 Im Hause David's Alle hat ergriffen —

Jojachin.

So sprach er wahr, den Du des Truges zeihst,
 Dank es der Ehrfurcht, die vor Dir mich fesselt,
 Den ich so lange Vater, Lehrer nannte,
 Daß ich Dich nicht vor meinen Richterstuhl
 Ob Kindesraub und Königsläst'ung ziehe —
 Doch was ich Dir etwa des Dankes schulde,
 Dein eignes Wort hat gänzlich es verlöscht —
 Kommt, Ohn, führt mich nach Zion!

(Jojachin nebst Gefolge ab.)

(Das Volk eilt ihm jubelnd nach.)

Siebenter Auftritt.

Jeremias (nach und nach allein gelassen.)

Das ist Dein Wille, Erw'ger Zebaoth —
 Ja ich erkenn' ihn, und ich beug' mich ihm!
 Daß mich es trifft, ist ein gerecht Gericht
 Für jenes Frevelwort, das meinem Mund
 Entfloß in Murren wider Dich! das Wort
 Von zwölf der Jahre ist vernichtet, ist

Wie Seifenschaum dem Windeszug gewichen,
 Wie Spreu verweht, es blieb nicht eine Spur —
 Was ich zwölf Jahre sorgsam hab' vollbracht,
 Gesät, gepflegt, umzäunt und treu gejätet —
 In einer Stunde ward's zum Unkraut mir —
 Ich soll, ich, Sturz, Vernichtung, Untergang
 Mit diesen Augen sehen — mögen sie's —
 Doch nicht in feiger Raft — noch nicht zu Ende
 Ist mir der Kampf, und darum Muth und Kraft;
 Regt euch, ihr Hände, öffnet weit euch, Lippen,
 Noch that ich nicht die letzte meiner Thaten,
 Noch sprach ich nicht das letzte Wort.
 Willst Du, o Gott, mit Siegen mich nicht krönen,
 Krönst Du mich doch mit ungebrochener Kraft!

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Sie mer in der Königsburg zu Jerusalem.

Hulda. Methanja.

Methanja.

Nun, Hulda, wie gefällt Dir unser Gast
In dieser Königsburg?

Hulda.

Wen meinst Du, Vater?

Der Gast bei uns?

Methanja.

Den Prinzen mein ich, König,
Wie man ihn nennt — sei's — wie gefällt er Dir?

Hulda.

Mein Vetter Jojachin? Ein schöner Jüngling!
Ja, eines Mannes Stamm, noch zart und schwank,
Doch viel an Kraft und Laub und Frucht verheißend,
Emporgeschossen, wie die wilde Ceder,
Die auf der freien Höhe nur gedeiht —
An diesem Hofe ist er nicht erzogen.

Methanja.

Du bist ja ganz entzückt —

Hulda.

Und sollt ich's nicht,

Wer schaut nicht gern in solches Feuerauge?
Durch das der Seele Flammen ungestört
Noch zucken, folgt des blühenden Gesichts,
Der kräftig zierlichen Gestalt Bewegung,
Noch nicht vom Zwang des höfischen Gesetzes
Gebändigt und verhüllt —

Methanja.

Das ist mir lieb!

Gulda.

Warum, mein Vater?

Methanja.

Doch nimm Dich in Acht —

Und spiele mit der Flamme nicht zu kühn.

Gulda.

Was wollt Ihr, Vater?

Methanja.

Ist Dir nicht verborgen.

Wenn ich Dich frug! wie Dir gefällt der Knabe?

So heißt dies, daß Du ihm gefallen sollst,

Daß Du den Tollkopf, der nach Freundschaft, Liebe

So zärtlich schmachtet, wie ein Bär nach Honig,

Mit Freundschaft lockest und mit Liebe fesselst —

Dem Unerfahren reich den süßen Kelch

Der Schmeichelei'n, den silberschäumenden,

Bekränzt mit hold verrätherischem Blick,

Dem Druck der Hand, des süßen Odems Anhauch —

Gulda.

Und was Eu'r Zweck?

Methanja.

Daß er dem Vater folge

Nur um so williger, daß seine Seele

Beschäft'gung habe, und das letzte Band,

Das an den Priester, der ihn rettete,

Ihn knüpft, zerreiße —

Gulda.

Und mein Zweck dabei?

Methanja.

Wie das? Du denkst doch ernstlich nicht, ihn Dir

Zu wählen? bist Du älter doch als er.

Gulda.

Nur wenige Jahre —

Methanja.

Doch an Herz und Geist

Um zwei Jahrzehend —

Gulda (seufzend.)

Und wenn mein Herz an ihm
Sich nun verjüngen wollte — wenn das früh
Durch frevlen Scherz, durch lasterhaftes Vorbild
Vergiftete an ihm gesunden wollte —
Und wenn ich nun hier Königin —

Methanja.

Gemach,

Und wolltest Du in den gewissen Sturz
Mit ihm Dich stürzen? Mit ihm in die Wüsten,
Woher er kam, zurückwandern? Nein
Nein, Gulda, das ist nicht für Dich mein Ehrgeiz,
Herrin zu sein, auf dieser Handbreit Erde,
Die selbst des Säumers Roß in einem Tage
Durchschreitet — wär's noch wie zu David's Zeit
Wo bis Damaskus unser Scepter reichte —
Stets enger wird der Kreis um diese Stadt —
Nein, Gulda, höher strahlender muß ich
Dein Haupt erblicken — hoch auf Babels Thron
Oder in Memphis Wunderthore ziehend —
Da sollst Du Mutter neuer Königstämme,
Der Weltbeherrscher Wurzel werden — da
Sich Davids Haus verjüngen, mächtiger,
Als es in Judas kleinem Stamm gewesen.

Gulda.

Und Jojachin?

Methanja.

So eben übt er

Sein erstes Herrscherwerk — wir wollen sehn —
 Wie's ihm gelingt — die Abgesandten Babels
 Stehn jetzt vor ihm — ich hab' sie vorbereitet
 Daß sie dem unerfahrenen Jüngling trotzig
 Entgegen treten, ihn mit Angst zu lähmen —

(listig zu Hulda)

Du aber Hulda, sag', wärst Du gewillt,
 Auf dieses Jünglings Herz die kostbare
 Gewalt der — Bäuerin zu überlassen?

Hulda.

Was sagst Du, einer Bäuerin?

Methanja.

Ich sah sie,

Als ich den Better von Anathoth holte —
 Ist leidlich schön — die Tochter des Jeremias —
 Er schwor ihr Treue zu — Du lehrst ihm wohl,
 Wie sie zu halten?

Hulda.

Die Vermessene!

Die's wagte seinen Blick auf sich zu ziehn!

Zweiter Auftritt.

Sojachin (mit erhöhtem Antlitz hereinkommend.)

Die Vorigen.

Sojachin.

Es ist geschehn. So mag der Geier steigen
 Zur Höh', mit heiserem Gebrächz die Luft
 Erfüllend; mag der Sturm aus Juda's Höhlen
 Um dieses Landes Marken brausend fahren
 Und uns hinweg von dieser Fläche fegen —
 Ich konnt' nichts anders —

Methanja.

Wie? Was ist geschehn?

Hulda.

Mein König spricht, was ist Euch widerfahren?

Jochin.

Das konnt ich nicht ertragen, das zerschlug
Die Kiegel meines Herzens allesammt —
Es brach hervor das wilde Heer der Worte
Gepeitscht vom Sturm des Geistes, Zorn und Haß
Entluden sich mit Bliß und Donner — weh,
Die finstre Nacht, die solchem Tage folgt!

Methanja.

Sprecht Ihr von Babel's Abgesandten? hatt'
Ich nicht der Schonung Weisheit Euch gerathen?

Hulda.

Sind sie im Streit von Euch geschieden?

Jochin.

Gerathen?... Wohl!.. Was habt dem Jüngling Ihr,
Dem leicht bewegten, leicht dahingerissnen,
Der wie ein Flaum auf jedem Luftzug fährt,
Was habt Ihr ihm das Scepter in die Hand,
Die kaum das Schwert regiert, den Bogen leitet,
Gegeben? Warum habt Ihr selbst es nicht
Behalten? Klagt nun nicht, ich konnt nicht anders —

Methanja.

Erzählt mir, was geschehn und wie es kam.

Jochin.

Wie Ihr mir riethet, freundlich nahm ich sie
Mit heitrem Blick, mit ehrerbiet'gem Wort,
Die stolz eintraten, auf, entgegenging
Ich ihnen bis zur Pforte, machte gleich
Bemerklich, daß die ersten sie vor Allen,
Die ich empfing, weil ihr erlauchter Herr
Der Fürsten Fürst, der Reiche Sonne sei —
Doch sie — ha! ohne Gruß, mit Hohn im Blick,

Mit aufgerecktem Haupt, erwiederten:
 Wie ich gewagt, ohn' ihres Herrn Erlaubniß
 Die Krone mir auß' eitle Haupt zu setzen,
 Und König mich zu nennen, Juda's König,
 Das Babel unterwürfig, Juda's König,
 Der nur ein Knecht von ihren Knechten sei —

Hulda.

O, Schmach!

Jochanin.

Noch hielt ich an, ob auch der Grimm

Mir bis zur Kehle schwoll — ich sprach: ob klein
 Sei Juda doch des Vaters freies Erbe,
 Dem einz'gen Sohn von Gott und Recht zu Theil —
 Da schrie'n sie wüthend auf: In Babels Reich
 Sei Alles Königsgut, nichts Erb und Recht,
 Das erst des Herrschers Gunst verleiht' und wenn
 Ich nicht alsbald zum Throne Babylons
 In Saß und Asche pilg're, sei verwirkt
 Mein Reich und ich dem Rächerschwert verfallen —

Methanja (für sich.)

Sie haben ihre Rolle gut gespielt,
 Und meine Schefel fielen nicht umsonst!

Hulda.

Das ist zu viel — Verderben über sie!

Jochanin.

Da fuhr ich auf — ich kannte mich nicht mehr —
 Erst krampfte sich die Hand um's Schwert, daß nicht
 Am Sprecher ich der Worte Hohn vergelte —
 Mein Körper bestet, wie der Erde Kreis,
 Wenn ein Vulkan für seine Flammen sucht
 Den Ausweg — meine Brust, wie tobend Meer
 Bogt auf und ab sie — bis des Jornes Gluth
 Sich Bahn brach und in grim'm'gen Worten strömte —

Was meine Zunge da voll Bebens sprach,
 Ich weiß es nicht — zum Zeugen rief ich an
 Den Herrn, der Israel erkor, der ihm
 Dies Land ertheilt nach langen Wüstenzügen,
 Den Gott des Himmels und der Erde, der
 Solch Frevel nicht wird ungerochen lassen,
 Und lieber sollt mein Blut auf dieser Stadt
 Getrümmert fließen, von des Schakals Zunge
 Mit Durst geleckt, bevor ich so die Krone,
 Die Gottgeheiligte von Israel,
 An der des Hohenpriesters Salböl haftet,
 Mit Staub bestreute vor der Heiden Füßen —
 Hulda.

Ich ehr' den Mund, der also hat gesprochen,
 Und so geziemt's dem Mann!

Methanja.

Ich kann bedauern,
 Doch tadeln nicht — das Dulden auch hat Gränzen.
 Jochin.

So hieß' ich sie aus meinen Augen weichen,
 Und ihrem Drohwort wandt' ich stolz den Rücken.

Methanja.

Das war zu schnell — man konnt sich wieder treffen.

Jochin.

Sprecht, Ohm, was nun beginnen?

Methanja.

Leicht ergiebt

Es sich. Ihr seht, was Euch Jeremias
 Hat auf die Schultern schmachvoll bürden wollen,
 Ein unerträglich Joch. Ist Babel nun
 Auf's Feindlichste gesinnt, so müssen wir
 Den Mizri uns zum starken Helfer machen,
 Ihn fest mit uns verbinden, seine Macht

In's Land uns rufen und das eigne Heer
Nachdrücklich rüsten.

Jochanin.

Also soll's geschehn.

An mir soll es nicht fehlen; gern ergreif' ich
Das starke Schwert, statt feigen Palmenzweigs,
Voran sollt Ihr mich finden auf der Bahn,
Die Gott und Ehre uns hat vorgezeichnet.

Methanja.

Ihr wißt ein Bund der Völker rings um uns
Hat sich bereitet gegen Babels Herrschaft;
Ammon und Moab, Midjan, Edom auch,
Die Tyrer und Pelischthim stehen auf,
Und ihre Boten harren Eures Winkes.

Jochanin.

Bersammet sie; eh' noch nach Babel Kunde
Gekommen, sei's vollendet, laßt sie Alle
In dieses Schlosses Saal erscheinen, daß
Bereint' wir schließen einen heil'gen Pakt
Auf Tod und Leben, Sieg und Untergang —
Und Gott beschliesse, wess das Leben sei!

Methanja.

Entscheidend ist der Schritt, erwägt ihn erst!

Jochanin.

Der Schleier falle, wo der Feind so offen.

Methanja.

So eil' ich, Euren Willen zu vollziehen!
Sie Alle warten sehulichst Eures Rufes. — (ab.)

Dritter Auftritt.

Gulda. Jochanin.

Jochanin.

Ihr steht so sinnend, holde Base?

Jochan. Hulda.

Ja, ich hab'

Ich sinne, sag' ich's offen Euch, woher
 So viele Herrschertugend plötzlich Ihr
 Genommen? Tief im Dunkel auferzogen
 Hebt Ihr empor Eu'r jugendliches Haupt,
 Wie ein Gewächs, das sorgsam ward gepflegt,
 Mit Müh' und Kunst zur reichsten Blüth' gebracht.
 An nied'ren Boden festgehalten, lüftet
 Ihr Eure Schwingen, wie ein kühner Nar,
 Dem frühgelehrt zur Sonne sich zu heben
 Und durch die Höh'n den weiten Kreis zu ziehn.
 Wer lehrte Euch, so königlich zu fühlen,
 So königlich zu sprechen und zu handeln?
 Gab Euch den Flammenblick, damit Ihr Fürsten,
 Die trotzigen, in ihre Schranken bannt,
 Der Stimme Klang, des Wortes weise Wahl.

Jochan.

O, Base, wenn ein Herrscher ich, wo ist
 Mein Reich? Wo ist, was ich beherrsche? Hier —
 Nur Trümmer eines Reiches noch — Gebälk,
 Das eben aus den letzten Fugen fällt,
 Und den erschlägt, der es noch halten will.
 Seht, eben blüht ich auf, nach Eurem Gleichniß,
 Und schon ist aller Blüthendüft hinweg,
 Und schon neigt sich der kaum erschlossene Kelch —
 Den ersten Flug versucht die junge Schwinge,
 Schon droht der Schlag, der sie auf immer lähmt.

Hulda.

Ich fühl' es mit Euch — viel ward hier gefehlt,
 Und viel versäumt —

Jochan.

Wie freudig holt' ich's nach,

Sollt' ich's mit meinem Herzblut auch erkaufen.
 Wie anders dacht' ich's mir, wie glänzend stand
 Das Bild Jerusalems und Judas Bild,
 Des Volks, des Königs und der Fürsten Bild,
 Des Heeres Bild, des kampfsgerüsteten,
 Vor meinem Geist, jetzt schau' ich es mit Augen —
 Und Alles hüllt in Staub und Asche sich!

Hulda.

So kommt zu mir, mein Better, schüttet mir
 Den Kummer in das Herz, es soll ein treu
 Gefäß ihm sein — das wird den Muth Euch stählen!

Jochanin (tritt dicht zu ihr.)

Hab' Dank; Dank, Hulda!

(ergreife ihre Hand und schaut ihr in's Angesicht.)

Was Du hold bist, Base,
 Und gut mit mir! o, schönes Angesicht!
 Ihr strahlend helle Augen!

Hulda (lachelnd, doch ihm die Hand entziehend.)

Still mein Better!

Nicht Zeit zu solchem ist's, mein Herr und König!

(Sie weicht drohend einige Schritte zurück.)

Jochanin.

Weich' nicht zurück, Du huldvoll theures Mädchen —
 Die wilden Männer hadern sich um mich,
 Die wilden Männer, ach, verrathen mich —
 Ich bin ihr Wildpret, das sie ab sich jagen;
 Doch in der Frauen Herzen wohnt die Liebe,
 Die Treue — ha — (bleibt wie in Gedanken versunken stehen.)

Hulda (schnell zu ihm tretend und den Sinnenden Hals umfassend.)

Was ist Euch plötzlich, Better?

Kommt zu Euch, sagt, was war Euch?

Jochanin (sich fassend.)

— Nichts — ein Bild —

Trat vor die Seele mir — nun, ich erzähl' Euch
Ein ander Mal davon —

Hulda.

Das sollt Ihr wohl,
Doch jetzt ist keine Zeit zu träumen. — Auf!
Mein Simson, die Philister über Dich!

Jochin (abwehrend.)

Nicht so, lieb' Mädchen, bist ja nicht Delila —

(sieht Hulda an sich.)

Sieh, Hulda, nie konnt' ich mich sättigen
Am Sohnes stolzen Blick der Mutter, an
Dem festen Druck und doch so zärtlichen
Der Vaterhand — nie hat der Schwester Mund
Mir zugelächelt, sich des Bruders Arm
Um meine Brust geschlungen — ach, ich gleiche
Der Aeolsharfe, in den Wald gehängt,
Welch' Windzug dort der Zufall durch die Saiten
Hinrauschen lasse — und nun ist es Sturm,
Und immer Sturm, der die verwaiste faßt —

Hulda.

O, laß mich Deine Schwester sein!

Jochin.

Wohlan,

Bevor der Völker Boten dort erscheinen,
Den Bund zu schließen, der von Feindes Joch
Uns Alle soll befrei'n — wer weiß, wie schnell,
Sobald ihr Vortheil spricht, sie All' ihn brechen —
Laß einen heil'gen Freundschaftsbund uns schließen,
In dieses Hofes Mitte treu ergeben
Uns stets zu sein, die Wahrheit uns zu sagen,
Und für einander wacker einzustehn.

Hulda.

O gern, o gern. —

Jochan.

Ich kenn' sie Alle nicht,
 Die sich mir nah'n in gleicher Kriecherei,
 Wer sind sie? Was begehren sie? Was ist
 In ihres Herzens Nacht ihr flackernd Licht?
 Ich traue Allen nicht, weil Alle wollen,
 Ich solle Keinem außer ihm vertrau'n —
 Du sollst mein Dollmetsch sein, Du, holde Base,
 Der mir die wahre Sprache Aller deute,
 Mein Herold, Du, der mir die wahren Namen
 Der Eingetret'nen nenn' — und wenn das Spiel
 Der Gleichnerei vorbei — dann tauschen wir
 In trauter Stunde Wort und Blick zurück.

(Legt seinen Arm um ihre Schulter.)

Willst Du?

Hulda (mit sich kämpfend legt ihre Hand in die seine.)

Ich will — ja, ja, ich will, und wenn
 Sich hundert Mächte Dem entgegen stellen.
 Ich will — — und daß wir bald beginnen, Better,
 Wenn Du die Abgesandten hast entlassen.
 Laß Rosse uns besteigen, und mitsammen
 Dort in die Berge nach dem Jordan reiten —
 Dort unsrer Herzen Zwiesprach zu beginnen,
 In ganzer Wahrheit, wie wir es verheissen.
 Ich zeige Euch Jerusalem dabei
 Das Ihr noch gar nicht kennt —

Jochan.

So sei's, so sei's

Und meinen heißen Dank, Dir theure Base!

(Er umarmt sie herzlich.)

Vierter Auftritt.

Methanja. Die Vorigen.

Methanja (der die Umarmung gesehen.
(für sich.)Wie schnell, heißblüt'ger Knabe — Dich zu fangen,
Schafft nicht einmal dem Jäger Ruhm!

(laut.)

Mein König,

Die glänzende Versammlung ist bereit,
Sie Alle kamen eiligst auf den Ruf,
Und sind des königlichen Wortes gewärtig!

Jojachin (zu Hulda.)

Leb' wohl, Hulda, wir sehen bald uns wieder!

(Alle ab.)

Fünfter Auftritt.

(Großer, prächtiger Saal im Schlosse. Mit festlichem Gepränge ziehen unter Anweisung eines Höflings nach und nach die kostbar geschmückten Gesandten von Ammon, Moab, Edom, Tyrus, Belischim und andern Völkern mit zahlreichem Gefolge ein, und gruppiren sich zu beiden Seiten des Thrones. Zuletzt werden die Flügelthüren zur Linken weit geöffnet und herein zieht der ägyptische Gesandte mit noch zahlreicherem Gefolge, in außerordentlicher Pracht und stellt sich am nächsten zum Throne. Auf einen Wink des Höflings fällt die Musik in einen starken Tusch ein und herein tritt unter lauchzendem Zuruf: Es lebe König Jojachin von Juda! dieser, gestützt auf Methanja, mit Gefolge. Er tritt zum Thron und läßt sich darauf nieder.)

Jojachin. Methanja. Paschur. Die Gesandten
aller Völker. Gefolge aller Art.

Jojachin.

Ich dank' Euch, edle Herren, daß Ihr hier
Erschienen — und verzeihet mir, wenn ich
Fern von dem Thron erwachsen, wie Ihr wißt,
Der Worte und Geberden so nicht mächtig,
Wie zum Empfang so hochverehrter Gäste
Es ziemt. Ich ehr' in Euch die hohen Fürsten,

Die Euch als Boten sandten, mit dem Schmuck
 Des edelsten Vertrauens Euch zierend, als
 Der mächtigen Nationen Boten, die,
 Beherrschend Meer und Land, die Welt erfüllen
 Mit ihrem Ruhm und ihrer Thaten Glanz.
 Das große Werk, das wir berathen, es
 Entschuld'ge mich, wo ich des Brauchs verstoße.

Der Gesandte von Aegypten.

Hoch lebe König Jojachin!

Wir Alle sind beglückt, dem edlen Sproß
 So großer Könige die Hulldigung
 Mit ganzem Herzen darzubringen, Dir
 Das Wort des Segenswunsches auszusprechen.
 Vom Nilosstrand ruft es Dir Heil entgegen,
 Und dreimal Heil dem treuen Bund'sgenossen!

Der Gesandte von Tyrus.

Und Tyrus spricht: Es segle Deine Herrschaft,
 Ein stolzes Schiff, am heut'gen Tage aus,
 Spät fehr' es wieder, nicht vom Sturm getroffen
 Unaufgehalten von der Sandbank Lücken,
 Von Land zu Land die vollen Segel breitend,
 Spät fehr's zurück, mit Schätzen reich beladen.

Gesandter von Edom.

Rauh ist der Seir, seine Rücken heben
 Sich über Wüsten auf; doch Edoms Hand
 Stählt Kraft, und Treue schärfet ihr das Schwert,
 Ergreif sie d'rum, und Sich' und Ceder sollen
 Nicht fester steh'n auf uns'rer Berge Matten,
 Als wir mitsammen in des Kampfs Gewühl.

Gesandter von Moab.

Nicht mehr wie eh'dem ist es, wo von Gränze
 Zu Gränze stritt der Nachbar alle Zeit
 Um niedern Berg, um enges Thal der Kampf

Entbrannte zwischen Volk und Volk — es gilt
 Das ganze Dasein jetzt, daß Alle sich
 Vereint dem Strom entgegen werfen, Alle
 Den Brand zu löschen suchen, der vernichtend
 Zu Asche Alle sie zu wandeln droht —

Gesandter von Ammon.

Wir sind des langen Zauderns müde — nein!
 Nicht einzeln, wie der Lämmer Schaar zur Schlachtbank
 Soll man uns führen, einzeln leichte Beute
 Des übermüth'gen Siegers; wie nicht bricht
 Der Pfeile Bund, nicht reißt die Kette mit
 Geschloss'nen Gliedern, wie des Wassers Tropfen
 Zu Eis erstarrt, nicht auseinander fließen,
 Vom dürren Sand der Wüste aufgeschlürft —
 So müssen wir des mächt'gen Bundes Damm
 Der Fluth des Euphraths jetzt entgegenhäufen,
 Der Völker Bund, er sei der Fels, die Burg,
 An deren Mauern sich der Feind zerschellt;
 Ohnmächtig wird sein Schwert, es bricht der Speer
 Ihm in der Hand, der Pfeil prallt auf ihn selbst
 Zurück — es bleibt ihm schimpflich nur die Flucht.

Gesandter der Pelischthim.

Dazu entsandte mich der Fürsten Rath,
 Der Fünf, die der Pelischthim Schicksal lenken.
 Aufrichtig ist ihr Wille, ohne List
 Und ohn' Bedenken sei es hier beschlossen.
 Ganz ohne Rückhalt trete jeder ein,
 Den letzten Mann dem großen Kampf zu opfern —
 Sind All' entschlossen, soll's an uns nicht fehlen.

Jofachin.

Bei solchem Wort, wie Alle Ihr gesprochen,
 Schlägt höh'r das Herz und wird des Siegs gewiß,
 Es bricht der Strahl des Morgenlichts herein

Und wandelt Nacht in helle Dämmerung.
 Führ wahr! Daß Ihr nach Zion Euren Schritt
 Gewendet, hier den Mittelpunkt des Bundes
 Zu suchen, ist schon Bürgschaft dem Gelingen,
 Denn dieses Volk, von ferne hergezogen,
 Das Land der Väter in Besitz zu nehmen,
 Gehäßt, bekämpft ward es zu aller Zeit,
 Vernichtung ihm so oft gedroht, geschworen:
 Sieht heute Zionsburg die alten Gegner
 Zum Bund sich einen, muß ein harter Drang
 Hierher sie treiben, und Nothwendigkeit
 Giebt einen Ritt, der nie sich wieder löst,
 Wir sind bereit, ich sprech' es unverholen:
 Es gilt den Kampf gen Babels stolzen König! —
 Das Wort, es ist der Lippe jetzt entflohen —
 Ich fürcht' es nicht, und kehrt's als Schwert zurück!

Belischt him.

Tod dem Tyrannen, der den schmutz'gen Fuß
 Auf aller Fürsten heil'gen Scheitel setzt!

Tyrus.

Der Völker Schätze sollen ihm gehören
 Ihm alle fließen in den gier'gen Schlund.

Edom.

Die Wüste selbst verschmäht nicht sein Gelüste,
 Die Brombeerstaude soll ihm zehnten noch!

Moab.

Verschwinden soll der Völker Name selbst,
 Und Babel stehn auf Thor und Schild und Stein.

Ammon.

Ihm soll die Jugend aller Völker dienen,
 Für ihn ihr Blut, die Welt zu bänd'gen, strömen!

Aegypten.

O, wenn doch Pharao dies Wort vernähme:

Der Sieg ist unser! rief' er freudig aus,
 Noch schwand der Freiheit Lust nicht aus den Völkern,
 Noch wich die Kraft aus ihren Armen nicht!
 Wohl an, so hört, was Pharao Euch bietet:
 Mit meiner ganzen Macht rück' ich dem Feind
 Entgegen, Roß und Reiter, Wagenkämpfer,
 Fußgänger, zahllos wie der Sand am Meer;
 Nicht fehlt der Gusch, den schwarz die Sonne brannte,
 Die dunklen Ludim in des Purpurs Schmuck,
 Der braune Arab in der weißen Hülle,
 Vom fernen Süden, wo das Meer gerinnt
 Bis zu den Säulen in des Abends Fernen,
 Sie Alle führ' ich zu des Euphraths Ufern.
 Und keiner zieht, es sei als Sieger, heim —
 Und diese Heere, die der Heuschreck' Wolken,
 Die Sonne dunkelnd, gleichen, Pharao
 Wird sie aus eignen Mitteln all' ernähren,
 Bis sie erreicht des Feindes ferne Grenzen.

Jojachin.

Wie königlich! Und diesem Riesenheere
 Füg ich von Juda alle Mannen zu
 Die noch der Sonnen fünfzig nicht gesehen.

Edom.

Und dreißigtausend Bogenschützen steigen
 Vom Seir nieder, in der Kunst erfahren,
 Den Pfeil zu senden in des Feindes Herz —

Belischthim.

Zehntausend Stahlumkleidete, mit Schilden
 Von Erz, von Kupfer ihre Helme, senden
 Wir aus den Thoren jeder unsrer fünf
 Umwallten Städte —

Moab.

Zwanzigtausend Reiter

Auf lang bemähten Rossen eilen her
Aus unsrer Flur, der Rossenährerin —

A m m o n.

Wir zählen nicht; bei uns erlernt das Kind,
Der Mutterbrust entwöhnt, das Schwert zu führen,
Und wenn des Feldherrn Schlachtenruf erschallt,
Bleibt in der Hürde nur das Weib zurück.

T y r u s.

Nur wenig Tausend senden wir der Mannen;
Denn unsrer kann der Schiffe Menge nicht
Entrathen — die wir senden, unentbehrlich
Sind sie für Euch, der Brücken Joch zu bauen,
Die Heere über Ströme schnell zu setzen,
Die Dämme und die Schanzen aufzuwerfen —
Doch mehr noch — Tyrus spricht: was diese Völker
Zur Ausrüstung bedürfen, Waffen, Kleider,
Der Zehrung Fülle — freudig lieft' ich sie;
Ihr zahlt sie mir, erst wenn der Krieg beendet.

T o j a c h i n.

Das ist genug, um zehnfach unfrem Feind
Zu widerstehn in Kampf und Schlacht — was wir
Ein Jeder hier gelobten, soll mein Kanzler
Auf Pergament verzeichnen, unsre Siegel
Berleih'n dem Pakt den heil'gen Werth des Schwurs.
Und also sei ein mächt'ger Stamm gepflanzt,
Der Völker Bund, darunter späte Entel.
Noch Schatten suchen in des Sommers Schwüle —
Ha! wem es gilt, das wall' in unsrer Brust,
Daß wir des Lebens letzten Athemzug
Dran setzen, bis das stolze Babel fiel —
Es fall', es stürze, bis die Trümmer selbst
Der Zeitenstrom hinweggeschwenmt und Babel
Nur noch ein Laut umirrend, heimathlos,

Drum wenn vereint im Felde wir erscheinen
Das Losungswort sei: Babel's Untergang!

Alle.

Babel's Untergang!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Jeremias

(tritt ein im Härenen, weithinflatternden Prophetengewande mit einem hölzernen
Jochriegel über den Schultern, ruft in die Scene:)

Und ist's gefallen, habt Ihr auch die Beute
Schon unter Euch vertheilt? —

(Alle fahren erschrocken zurück.)

(Ein Hofbedienter will den Jeremias nicht einlassen.)

Du, Slave, wolltest dem Jeremias
Den Eingang wehren?

(tritt ein)

Versammet seid Ihr, Untergang für Babel
Zu schmieden, und Ihr schmiedet nur das Joch
Auf Euren Schultern, daß Ihr sicherer
Euch auferlegt, als Ihr's bis jetzt getragen —

Paschur (tritt dem Jeremias entgegen.)

Du Gottverlassener Prophet, ich sage
Zerbrochen wird der Völker Joch, wie ich
Dies Joch zerbrech' auf Deinem Felsenscheitel!

(Er reißt dem Jeremias das Joch ab und will ihn damit schlagen.)

Jeremias.

Die Hand, die dieses Joch, merk's, Lügensohn,
Von meinen Schultern riß, eh noch die Sonne
Im Abend sinkt, sinkt sie in's offene Grab —

(Paschur erbleicht und weicht zurück; Jeremias holt aus seinem weiten Gewande
ein eisernes Joch hervor.)

Ihr aber, die vermessne Reden halten
Von Bund und Sieg, und fern ist Euch Der Bund
Und Sieg verleiht, der Ew'ge — ehern Joch

Tragt Ihr statt hölzernem auf Eurem Nacken,
 Bis daß Ihr unter Eurer Last verendet.

(Er wirft das Joch vor den Thron nieder.)

Methanja.

Welch unerhörter Frevelmuth!

Sojachin.

Kamst Du hierher, der hohen Fürsten Boten
 Zu schmä'h'n? Kennst Du des Gastrechts heil'ge Pflicht
 Nicht besser?

Jeremias.

Wohl, doch wenn man meinem Volk
 Verderben zu bereiten kommt, wenn man
 Den unerfahrenen Jüngling in das Netz
 Des Todes garnen will — dann schweig, wer kann —
 O König, König, hör' auf meine Stimme
 Eh' es zu spät ist, ehe jedes Wort,
 Das ungehört zu einer Schlange wird,
 Die tödtlich Gift in's offne Herz Dir träufelt —

Sojachin.

Glaubst Du allein die Weisheit zu besitzen?
 Was ist zu zaudern hier? Es liegt der Wurf
 Bereit — dort schnöde Knechtschaft — hier die Freiheit —
 Dort feige Demuth — hier des Mannes Muth —
 Und wo die tapfern Völker sich vereinen
 Mit Felsenfestigkeit, wer könnte schwanken?

Jeremias.

Die — Felsenfestigkeit? — Die — Adlershorst,
 Daraus die Schwingen sich zur Sonne heben?
 Ha! diese Völkerspitter, diese Spreu,
 Die bald der Ostwind wird zerstreuet haben
 Auf ewig hin? hörst Du den Sturm? — er naht
 Und wenn vorüber, sind zerstoßen — Alle!

Sojachin.

Siehst Du Aegyptens Abgesandten nicht?

Jeremias.

Ich seh' ihn und die Augen möchten treten
 Aus ihren Höhlen, daß ich hier ihn sehe —
 Erwache, Jojachin, aus Deinem Traum —
 Vermodert sind sie alle diese Stämme,
 Selbst ihre Wurzeln faul, welf Ast und Laub.
 Nicht Moab, Ammon mehr, nicht Zor und Edom,
 Welttheil mit Welttheil ringt, Asien mit Cham
 Und zwischen diesen Mühlensteinen wird
 Zermalmt zu Staub, was sich dazwischen drängt;
 Doch Cham ist todt und Asien herrscht allein,
 Aus seinem Schooße quillet Volk auf Volk,
 Aus seinem Innern unerschöpflich strömen
 Nationen nach Nationen, all den Besten
 Zu überschwemmen, bis das Ufer schwand —
 Nur Juda kann bestehn, wenn es im Dienst des Herrn
 Nur dieses Tempels Zinne kann bestehn
 Wenn sie dem Einzigen geweiht, wenn hoch
 Des Erw'gen Fahne flattert über ihr —
 Und brechen alle Throne rings zusammen
 Kann Dein Thron, Jojachin, bestehen bleiben,
 Wenn Du Dich beugst dem Spruch des Herrn der Himmel —
 Jag' diesen Mizri von der Schwelle Dir,
 Daß Dich sein Schmeichelwort nicht ganz bethöre,
 Sein Nahen schon ist Sünde —

Jojachin.

Ich will nicht Schmähung mehr —

Jeremias.

Kennst Moses heiliges Gesetz Du nicht?

Ihr sollt zurück nicht nach Aegypten ziehen.

Die Wege, die Ihr seid, gezogen —

Weh! dieser Mizri wär Dir Schwert?

Nur in die Seele Dich zu bohren —

Er wär Dir Speer? Die Hand Dir zu durchstechen: —
 Er Schild? Die Brust Dir zu erdrücken —
 Er Helm? Den Nacken Dir zu brechen —
 Weißt Du es, Jüngling nicht? nicht sein ist Sieg,
 Doch wenn er siegte, siebenfache Knechtschaft,
 Das wär Eur Loos, und siebenfaches Joch —
 So tief beugt Babel nie den Schwertbesiegten,
 Wie Mizri tritt den schwächern Siegesgenossen,
 Mit ehrnem Fuß tritt in des Nilos Schlamm —
 So höre, Pharao das Wort des Herrn:
 Ich faß' das Krokodil, häng' seinen Schuppen
 All seiner Fische Schaaren an, und schleudre
 Dich in der Wüste öde Steppe hin —
 Verschmachte da und Deinen Leib begrabe: Keiner!
 Ja, ich zerschlage Deinen Strom, daß er
 In hundert Bächen in den Staub verlaufe —
 Mit Sand verschütt' ich Deine Pyramiden,
 In Deinen Tempeln soll der Schakal heulen,
 An Deinen Götzen räch ich all Dein Thun —

Jochan.

Du sollst nicht ferner die Beschimpfung häufen —
 So schweige jetzt, denn Zorn erfüllt mein Herz,
 Und läßt jed' anderes Gefühl verstummen —

Jeremiaß.

Es ist der Geist erwacht, er glüht, er zündet,
 Wer will ihm Schweigen heißen?
 Weh Euch, Belischtim, weh, das Schwert des Ew'gen
 Es rastet nicht bis Glage kommt auf Assah
 Und Astaton geschwunden —

(Zu Moab.) Schrecken und Schlinge.

Und Schlucht über Dich, Bewohner von Moab,
 Schaffet Euch Flügel und flieget davon,
 Denn Eure Burgen zertrümmert und Eure Besten zerbrochen

Und Eure Gefäße geleert bis auf die Hefen — —

(Zu Ammon.)

Gürte Sack um, Ammon, Asche streu auf Dein Haupt,
Denn Du ziehst in Gefangenschaft — (Zu Edom)

Ja, ich habe geschworen, Edom, zu Entsetzen und Schmach
Zu Verwüstung und Fluch werden alle Deine Städte
Vom Getös ihres Sturzes bebet die Erde

Und am Schilfmeer wird Deine Klage vernommen.

O Juda, Juda, halte fern von diesen Aesern Dich,
Von Ferne ruf' ich meinen Nar,

Der mit der eh'ernen Kralle sie zerfleischt —

Du kannst bestehen, wenn Du demüthig beugst,

Wie schlanker Schilf dem Sturm, den stolzen Nacken —

Denn siebzig Jahre soll mir Babel herrschen —

Siebzig ihm Alles unterworfen sein,

Nebucadnezzar's Schwert am Himmel stehn —

Siebzig harr, Juda aus in Deiner Kammer,

Dem Herrn nur dienend und vor Babel still —

Dann fällt's und Du erhebst Dich bis zum Himmel!

Doch diese sind auf immer hin, wie Staub

Wie Schatten, wie Gewölk, wie Nebeldunst

Um Mitternacht — laß nur die Raben krächzen

Um ihr Gebein, das auf dem Blachfeld bleicht —

Jagt sie von hinnen, treibt sie aus den Thoren,

Denn ihr Berühren bringt schon Pestestod —

Methanja.

Wer trägt dies noch?

Aegypten.

Nicht werd' ich länger weilen

Wo man dem Pharao solch' Schmach' bereitet —

Die Gesandten.

Ist das des Paktes treuliche Erfüllung

Daß wir verhöhnt hier werden?

J o s a h i n.

Greift diesen Frevler, schont sein länger nicht,
Werft in des Kerkers tiefste Grube ihn!

(zu den Gesandten)

Ihr aber hohe Herrn, vergebt dem Thoren —
Der Bund besteht, wir eilen zu erfüllen
Was wir verließen — Untergang für Babel!

(Die Soldaten ergreifen den Jeremias.)

J e r e m i a s (zu Josahin.)

So sei's, so sei's! In Bande schlägst Du mich,
Der Dich an dieser Vaterbrust getragen:
Die Bande sind bereit, die Dich umfesseln —
In Kerker Nacht wirfst mich Dein Knabenzorn,
Anstatt zu lauschen meinem letzten Laut:
Schon gähnt der Kerker, der Dich wird empfangen —
Ha! Untergang! für diese Frevelstadt,
Für diese schmachbedeckte Königsburg —
Gefangenschaft für König, Fürst und Volk.

(Die Soldaten führen ihn fort, der König und alle Anwesenden entfernen sich.)

S i e b e n t e r A u f t r i t t .

(Straße zu Jerusalem mit dem Gefängnißhause. Jedida kommt die Straße herauf. Leute gehen von Zeit zu Zeit vorüber.)

J e d i d a.

So muß ich Dich betreten, heil'ge Stadt,
Die seit der frühesten Kindheit mir erschien
In goldnen Träumen — mir entgegenwinkte
Aus Wüst' und Felsen als des Heiles Ziel,
Wo Himmelsfriede fächle durch die Seele,
Der Erde Weh in Lust und Freude schwinde —
Im Festzug nicht durchschreit' ich Deine Straßen,
Wie ich gehofft, mit hellem Psalmenklang —
Ach! statt des Tempels volldurchströmte Thore
Such' ich des Kerkers dunkle Pforten auf —

Mein Vater in der Kerkergrube — und
 Von Jojachin hineingestoßen — weh!
 Wie das ihn schmerzen muß — wie das so tief
 Durch das gewalt'ge Herz ihm schneiden muß —
 Sein greises Haupt in düst'rer Kerker Nacht —
 Zertrümmert das Gebäude seiner Hoffnung,
 Daran er baute viele Jahre lang —
 Getäuscht durch freye Hand des, den er liebte,
 Dem er geweiht die Kraft des Mannesalters,
 Von ihm mit Schmach bedeckt — ich muß ihn sehen,
 Mein Herz zerspringt mir, bis ich ihn gesehen —
 O Vater, Vater, er mußst' Dich verleug'nen!

(Verstutzt in Schmerz)

Doch auf! Ich harr zu lang — soll er sich auch
 Von seinem Kind verrathen glauben? — Wie?
 Verrathen — Jojachin — Du ein Verräther —
 Dein helles Auge soll Verrath ihm blißen,
 Dein Mund den Tod in's warme Herz ihm schleudern —
 Weh' mir, wo find' ich Trost — woran halt' ich
 Mich fest, der Boden zittert unter mir. —
 Als mir ein Mann, geheimnißvoll und flüchtig,
 Die grause Kunde bracht': Dein Vater ist
 Im Kerker — wie verschreckte Taube floh
 Ich her — wo find' ich nun den Kerker? wo
 Die Nacht, in die man meinen Vater senkte?

(Schaut sich überall um.)

Eli.

Wohin des Weges, schöne Dirne?

Jedida.

Wo

Ist das Gefangenhaus?

Eli.

Gefangenhaus?

Wen suchst Du da? Den Liebsten, der die Nacht
 Unfug betrieb? Mit solchen schaff' ich nichts. (Geht ab.)

Rezin.

Wer seid Ihr, Mädchen?

Jedida.

Des Jeremia's Tochter!

Rezin.

Der in der Burg so ungebührlich war?
 Daß mir mein Gast, der mizrische Gesandte,
 Freigebig wie ein Fürst, wär' abgereist?
 Weinah? Such' ihn im Kerker nur, wo er
 Die Strafe leidet, die er hat verdient —
 Du aber, geh, gefährlich ist's mit Leuten
 Von Eurem Schlag gesehen nur zu werden —

Jedida (Manoach tritt auf.)

So abgewiesen, also dies das Volk,
 Für das Du Dich geopfert, theurer Vater?
 Für das Du Deine Tage hast durchrungen,
 Und Deine Nächte hast durchseufzt? so lohnen
 Sie Deine Treue Dir? — nicht Einer hat
 Dich zu vertheidigen gewagt? — nicht Einer
 Zum Kerker Dich geleitet? — Ja, nicht Einer
 Harrt an dem Kerker, bis Du wirst erlöst? —
 Der Reiche und der Fürst stößt Dich von hinnen,
 Da wirft der Pöbel Dich mit Steinen noch! — —

Manoach (wilt zu Jedida heran.)

Nicht klage an, und nicht verdammt' das Volk!

Jedida.

Das ist der Mann, der mir die Kunde brachte!

Manoach.

Daß es so ward, wer schuldet's, wenn nicht die,
 Die es zum Heil zu leiten sind berufen?
 Und nicht verwechsle, wie es scheint und ist!
 Nicht Alle gleichen dem Gesindel, das
 So auf den Straßen läuft umher — tief in

Liegt ein gesunder Kern, Der wächst und schwillt,
 Bis er dereinst die enge Schale sprengt,
 Und seinen Stamm hoch zu den Lüften hebt.
 Noch ist zu schwach er; würd' er jetzt sich öffnen,
 Zerstört' ihn schnell des Nordwinds rauher Sturm.
 Doch solche Männer, wie Dein großer Vater,
 Sind seine Sonne, die zur Reif' ihn bringt.
 Denk' an sein Wort: im Sturme dringt es auf,
 Im Sturme wird es seine Kraft bewähren,
 Und nach dem Sturm ein ew'ger Baum bestehn . . .
 Dort ist der Kerker — klopf' nur an die Pforte. (Geht ab.)

(Jedida klopft an die Pforte des Gefängnisses.)

Gefängnißwärter.

Wer klopft? Wen suchst Du, Dirne?

Jedida

Jeremias, Herr, denn ich bin seine Tochter!

Gefängnißwärter.

O, armes Kind, Dein hoher Vater sitzt
 In tiefer Grube, wo nicht Licht noch Luft
 Hineingelangt — mir drückt's das Herz ab, und
 Nicht gut kann solcher Frevel enden — wart!
 Ich will Dich melden. —

(Ab. Jedida setzt sich auf einen Stein an der Thür des Gefängnisses.)

Achter Auftritt.

Jedida, Jojachin, Hulda. Einiges Gefolge im
 Hintergrunde.

Hulda.

Ich hab' die Rosse vor das Thor befohlen,
 Um Euch zu Fuß Jerusalem zu zeigen —
 Nun, wie gefällt Euch, Better, Eure Stadt?

Jojachin.

Schön, aber schöner war mein Traum. Ich dachte
 Sie nicht so groß, so über Berge wachsend,
 Doch reicher, edler, nicht mit Schutt und Hütten

Bermischt, mehr Glanz, mehr Reichthum ausgegossen —
 Ich will es ändern. Wie zu Salomo
 Des Weisen Zeit, Gold feiler war als sonst,
 Das Silber, Erz als Stein, soll neue Fülle
 Durch dieses Volkes leere Adern fließen;
 Groß muß mein Reich, groß werden diese Stadt,
 Zum Mittelpunkt der Völker mach ich sie,
 Zum Markt des Lebens für der Stämme Schaaren,
 So Nacht wie Tag stehn offen ihre Thore
 Und staunend strömt die Menge aus und ein —

(zu Hulda.)

Doch, holde Base nehmet meinen Dank;
 Wie Ihr so lieb, so freundlich gegen mich;
 Wie ich beglückt bin, wenn ich Euch erschau! —
 Mein Herz wallt auf und klopft voll heller Lust —
 Solch Führerin möcht ich durchs Leben haben...

Hulda.

Still, still?

Jojachin (erblickt Jedida.)

Wen seh ich da? wer ist's? ist's nicht Jedida (eilt zu ihr.)
 Jedida, Du! wo kommst Du her, wohin....

(Die Pforte des Gefängnisses öffnet sich; man sieht in eine dunkle, tiefe Gasse
 der Gefangenenwälder tritt heraus und bleibt an der offenen Pforte stehen.)

Jedida (zeigt auf die geöffnete Kerkerthür.)

Wohin? das fragest Du? In der Erde Schooß,
 Wohin man meinen Vater hat gestoßen — —

O, Jojachin! das thatest Du?

Du konntest an Jeremia's Hand anlegen?

Du konntest meines Vaters greises Haar

Beschimpfen? Ihn durch feiler Söldner Faust

In Kerkertiefe schleudern?

Jojachin.

Er reizte mich, er höhnte mich vor Aller,

Vor Fremder Auge.

Jedida.

Reizte Dich? Ich glaub's,
Du bist so sehr schon König, daß Dich reizt
Jed' Laut des Widerspruchs — er höhnte Dich?
Nein! nein! Jeremias höhnet nicht —
Dazu seid Ihr zu klein ihm — daß er austrat
Zu warnen Dich, und über Juda's Heil,
Den Weg der Völker und den Weg zu Gott
Dich zu belehren, von den Feinden Dich,
Die insgeheim und offen Dir Verderben
Bereiten, wegzureiß'n, Dich zu retten.
Aus allen Netzen, die Dich schon umgarnen,
Daß Deine Seele wie ein Vogel frei
Aus Vogelstellers Stricken sich erhebe —
Das nennst Du reizen und verhöhnen?

(Gulda zeigt unruhige Geberden.)

Jojachin.

Jedida zürne nicht, ich geb' sogleich
Befehl, ihn frei zu lassen — ja, ich will
Ihn ehren, ihm ersetzen, was er litt. —

Jedida.

Befehlen willst Du, daß man frei ihn lasse?
Du mußt hinab in seine Grube steigen,
Zu seinen Füßen sinken, reuig um
Versöhnung flehen, hervor ihn führen, und,
Was Dir der Herr durch seinen Mund entbietet,
Fortan vollführen, freudig und gehorsam —
O König, nein! Du könntest schänden nicht.
Jeremias — Deine Grube ist ihm doch
Ein neuer Thron der Ehren nur — Du kannst
Ihn ehren nicht, und hülltest Du ihn ein
In Deines eignen Thrones Purpursammet —
Ha! was mein Vater litt — da drunten leidet
Er nichts — Juda's Propheten sind dies längst

Gewohnt — da litt er, als er vor Dich trat,
 Und all' das heidnische Gezücht um Dich
 Versammelt sah — da litt unfählich er,
 Als er sein Wort an Dich verschwendet sah
 Und auf den Wegen Deiner Väter Dich —
 Da litt Unendliches sein großes Herz,
 Als Dich, Dich, seinen Liebling, Dich, den er
 Mit seines Geistes Weine groß gezogen,
 Auf seinen Armen durch den Tod getragen,
 Er rettungslos zum Tode stürzen sah

Und all' Dein Glück zertrümmert und zerfallen —

J o j a c h i n.

Und solche Schmach, sinnst Du mir, Mädchen, an?

So soll ich mich vor Fürst und Volk erniedern

Daß ich, der König, steig zur Grub' hinab,

Heraufzuholen, den, der mich beleidigt? —

Dies nimmermehr, gern will ich mich versöhnen,

Erfinne einen andern Weg —

J e d i d a.

Der wär nur halb, und morgen wiederholt sich,

Was heut' geschah —

H u l d a (Hervortretend.)

Bergiß Du, Better, meine Gegenwart?

Wer ist die Dirne?

J o j a c h i n (verlegen.)

O, verzeihe, Base!

Es ist Jeremias' Tochter, die . . .

H u l d a.

Aus welchem Dorf

Kommst Du, mein Kind, und warum beugst Du nicht

Das Knie, wenn zu Dir spricht der König? Weißt

Du nicht, daß dies sich ziemt?

(Jedida sieht sie an, doch antwortet sie nicht.)

Du bist erschrocken,

Das wollt ich nicht, beruh'ge, Mädchen, Dich —
 Doch, Better, kommt, die Rosse harren unser —
 Laßt fröhlich uns durch frische Fluren eilen,
 Durch Wald und Au' und über Höh' und Berg,
 Wetteifernd mit des Vogels Morgenflug —
 Laßt alles Grämliche, der Jugend ziemt
 Zur Zeit der Ernst, doch öfter noch die Lust.

Jochabth.

Ich komme gleich. — (winkt dem Gefängnißwärter.)

Du, ich befehle, daß

Alsbald Jeremias seiner Haft entledigt.

Jedida, lebe wohl, ich komme heut,

Ich komme morgen nach Anathoth hin,

Da wollen wir uns ernstlich deß berathen —

(will fort.)

Jedida: (tritt ihm in den Weg.)

Noch einmal sperr ich Dir den Weg, noch einmal,

Doch nun zum letzten Mal — Du sollst mich nicht

Auf Deinem Pfade wiederum erblicken —

Noch einmal, hier, mag mich Dein Zorn auch treffen —

Mich treibt mein Herz, ich fühls, und Gottes Ruf!

Bedenk, Dich hat Jeremias erzogen,

Erwäg', Dich stellte Gott zu freier Wahl

Auf diesen Scheideweg; Du konntest frei

Entscheiden, nichts, nichts zwingt und fesselt Dich,

Es harrt das Volk, es harrt der Fürsten Schaar

Auf Deine Loosung, willig Dir zu folgen:

Sie werben all' um Dich, — so sagt mein Vater.

So frei war noch in seiner Wahl kein Mann.

Hier ruft der Ewige Zebaoth, hier

Das Heil von Israel — dort ruft der Heiden Schaar,

Die Dich verlocken mit dem Schmeichelwort,

Dort Untergang und Tod. — o wähle Leben —

Schon thatst Du einen Schritt — doch läßt er sich

Zurück noch nehmen — Jochin,
 Bei Allem, was Dir in der Jugend theuer,
 Was Dir begegnet seit der frühesten Kindheit,
 Was Dir gelehrt, was Dich begeisterte —
 Bei Allem, was wir Beid' erlitten haben
 In Wüst' und Heid', in Felsenhöhl' und Thal,
 Vor'm Hauch des Samum und Gewittersturm,
 Um Mitternacht — beschwör' ich Dich — o höre —
 O, bei der Liebe, die Du mir geweiht,
 Die Du mir schworst, beschwör' ich Dich —

(Wirft sich vor ihm aufs Knie.)

Ja, ja, ich kann auch vor Dir knien,
 Obschon es wider das Gebot des Herrn,
 Ich kann demüth'gen vor dem König mich,
 Wo es des theuren Mannes Rettung gilt —
 Auf, letzte Pforte meines Herzens, laß
 Das Innerste, was mich durchströmt, hervor,
 Ich liebe Dich — o Jochin — wie sollt
 Ich's nicht, da ich an Deinen Schritt gefesselt
 So viele Jahre war, da meinen Morgen
 Dein Purpurlicht umgab, Dein frischer Hauch
 Umwehte meinen jungen Tag — ich liebe Dich
 Mit aller Kraft, Du füllst mein ganzes Herz,
 Dein denk ich Tags, Dein denk ich alle Nacht,
 Dein lauscht mein Herz mit sehnsuchtsvollem Ahnen —
 Bei dieser Liebe und bei diesem offenen
 Geständniß, Jochin, beschwör' ich Dich —
 Komm mit mir, wähle, wähle,
 Doch nicht den Tod, das Leben wähle — —

Jochin.

Und was verlangst Du?

Jedida.

Komm mit mir

Zu meinem Vater — streck' die Hand dem Greis
Entgegen — um Versöhnung bittend —

Jojachin.

Das kann ich nicht — das kann der König nicht!

Hulda (drängt sich an Jojachin.)

Es wird zu spät, wir müssen eilen, Vetter!
Laßt das Geklapper mit dem wirren Mädchen!
Die Leute sammeln sich zu Hauf, da sie
Den König vor dem Kerker plaudern sehen —

(Jojachin wendet sich zu Hulda.)

Jedida.

Noch einmal, Jojachin, wend' nicht den Rücken,
Du wendest ihn auf ewig uns dann zu —
Komm, Jojachin —

Hulda (schiebt ihren Arm in den seinen.)

Führ zu den Rossen mich . . .

Zu solchem Schauspiel kam ich nicht hierher —

(Jojachin und Hulda mit Gesolge ab.)

Neunter Auftritt.

Jedida. Gefängnißwärter.

Jedida (sucht sich zu fassen.)

Brich nicht, mein Herz, zerspreng nicht die Riegel
Des Lebens — dort ist meine Pforte — dahin,
Zu meines Vaters Füßen mich zu betten.

(Geht in das Gefängniß.)

Der Vorhang fällt.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Straße in Jerusalem. Volk, das theils in Gruppen zusammensteht, theils durch die Straße eilt. Soldaten, die fliehend hereinkommen.)

Ein Soldat, (der beim Hereinstürzen Schild und Schwert von sich wirft, bald auch den Helm.) Ein Bürger (tritt ihm entgegen.)

Eli.

Wohin, Mann? Was bedeutet dies?

Soldat.

Laßt mich —

Ein großes Unglück giebt's —

(eilt fort.)

Andrer Soldat (zu den Bürgern.)

Ihr steht und gafft?

So rettet Euch vielmehr — ich eil' von dannen!

(fort.)

Zwei Soldaten (der Eine zum Andern.)

Wohin willst Du Dich wenden?

Der Andre.

Nach den Höhlen

Von Juda — denn je tiefer in dem Schoos

Der Erde, desto sicherer — und Du?

Der Erste.

Mein väterliches Dorf liegt tief versteckt

Am Berge Gilboa — das findet nicht

Der Krieg —

Rezin.

Halt! steht! sagt, was ist vorgefallen?

Soldat.

Gefallen sind wir — werden wahrlich! nicht

Noch einmal uns erheben —

Rezin.

Nun, Ihr könnt
Doch laufen noch, als ob Ihr's eingeübt —
Soldat.

Das ist ein guter Wink, dem will ich folgen —
(Die Beiden eilen fort.)

Noach.

Will Keiner denn uns Kunde geben? Ha,
Es scheint trübselig um das Heer zu stehen —

(Ein verwundeter Soldat tritt auf, der sich mühsam fortschleppt.)

Der hat wohl Muße, Antwort uns zu geben —
Sagt, Freund, geht's unfrem Heere so wie diesem
Und Euch? — die Einen flieh'n, die And'ren sind
Zum Tod verwundet?

Soldat.

Ja, zum Tod verwundet!

Ihr braucht ihn nicht zu rufen — ach, er kommt
Von selbst, und wird zu Tausenden noch fügen
Zehntausende — weh! dieser Stadt — der Herr
Hat es beschlossen, daß sie untergeh' —

Rezin.

Ha! Eure Furcht sieht schwarz — steht nicht am Jordan
Ein zahllos Heer, dem Feind zu widersteh'n?

Soldat.

Noch gestern stand's, wie gestern noch mein Blut
Boll Zuversicht in meinen Adern rollte —
Jetzt floß mein Blut im Sande seines Ufers,
Und all' das Heer, es ist wie Sand zerflossen.

Hi.

Was spricht Ihr da — erzählt, berichtet, Mann!

Soldat.

Euch mögen diese Wunder es erzählen,
So tiefe Wunden schlugen die Chaldäer

Dem Heere der Verbündeten, daß Alle
Heimziehen, wie ich jetzt, im Schooß der Mutter
Des Lebens letzten Seufzer zu verseufzen —

(Wankt ab.)

Manoach (tritt auf.)

So ward Jeremias' Wort erfüllt — wer nicht
Hat hören wollen mit den off'nen Ohren,
Er kann's nun sehen mit verschloss'nem Auge:
Berufen ward Nebuchadnezzars Schwert
Vom Herrn der Völker, Strafgericht zu üben —
Was steht Ihr müßig da, lauft, rettet Euch,
Nehmt Eure Weiber, Eure Kinder auch,
Wenn Ihr noch Zeit habt, und verberget sie,
Doch weit, weit ab von dieser Schreckensstätte —
Bergrabt Eu'r Gut, doch tief, viel Ellen tief —
Geschlagen ist das Heer, in voller Flucht,
Es folgt der Sieger auf dem Fuß ihm nach —

(Die Bürger fahren jammernnd auseinander, mit dem Rufe: „Rettet, rettet!“)

So fliehet nur, Ihr könnt doch nicht entfliehen
Dem Racheschwert, das über uns gezückt.
Doch Bürgerschaft ist dies grausame Geschick,
Daß auch erfüllt des Sehers and'res Wort
Zu seiner Zeit wird: daß aus Asch' und Trümmern
Sich Juda neu und laut'rer wird erheben.

(116.)

Zweiter Auftritt.

Jochain (mit geringem Gefolge, seine Rüstung in großer Unordnung, zum
Theil zerschlagen, die Federn des Helms zerrissen, ein Verband ist um seinen Arm.

Von der andern Seite) Methanja.

Methanja.

O Jochain —

Jochain.

Wir sind geschlagen, Ohm! —

Und wie! — Es fuhr ein Wetter über uns,
 Das unsre Cedern alle niederschlug,
 Daß ihrer Wurzeln tieffte sind entblößt.
 Ach, Ohn! die junge Königsburg, die ich
 Erbaut, die Mauern sind zerrissen, und
 Den Grund erschaut, den wankenden, die Sonne

Methanja.

Fass' Dich, der Schlachtengott ist wandelbar —

Jochin.

Der Gott der Schlachten wandelt nie — so sicher
 Ist sein erhab'ner Gang, daß, wen sein Zorn
 Hat einmal angeblickt, erbleicht auf immer —
 Ich fürcht', ich fürcht', ich habe seine Gnade
 Verscherzt, mich selbst mit übermüth'ger Hand
 Aus seiner Huld verstoßen — o Jeremias —

(senkt sein Antlitz in seine Hände.)

Methanja (für sich.)

Nur dies nicht, schnell auf andere Gedanken!

(Eaut.)

Erheb' Dich, Jüngling, nicht sogleich entmuthigt —
 Berichte schnell, wie es gekommen, denn
 Zeit ist ein kostbar Ding, deß wir nicht viel
 Besitzen —

Jochin.

Weiß ich denn, wie es gekommen?

Dann wüßt' ich, wie der Bliß der Wolk' entfährt,
 Die noch so fern am Horizonte schwamm.
 Verrath muß hier mit Vogelflug geflogen
 Mit Schlangenschnelligkeit geschossen sein.
 Wir zogen langsam noch zum Jordan hin,
 Die Heere der Verbund'nen trafen erst
 Allmählig ein, noch lange nicht gerüstet —
 Da überstiegen die Chaldäer schon

Den Libanon und brachen aus den Schluchten
 Des Hermon wild hervor. Doch schlimmer noch:
 Uns fehlt der Leitung Einheit, Pharao
 War noch vom Heere fern, die Fürsten wollten
 Nur ihm gehorchen, während drüben stand
 Der Feinde unermesslich Heer Ein Haupt,
 Ein Arm, Ein Fuß — wir wogten ihm entgegen;
 Bei Ramoth Gilead kam es zur Schlacht;
 Die Mizri in der Mitte, meine Krieger
 Zur Linken, und die and'ren Haufen alle
 Zur Rechten; an den Jordan lehnt sich;
 Mein linker Flügel — doch auch hier Verrath —
 Wie aus der Erde stiegen plötzlich auf
 Aus einem Dickicht ungeheure Schaaren
 Und brachen unaufhaltsam eine Bahn
 So zwischen dem Aegypter sich und mir,
 Daß wie im Nu die Linie war zerrissen
 Und jeder Haufe nur auf sich gestellt.

Methanja.

Und hast Du Spur, von wannen der Verrath?

Sojachim.

Mir blieb nicht Zeit, denn über meinem Haupte
 Entlud des Wetters ganze Schwere sich —
 Ja, Juda galt's — und Juda tritt, ein Löwe,
 Der angegriffen in der eig'nen Höhle —
 Doch nein! nicht wie im sturmbelegten Meer
 Die Woge rauscht der Woge rasch entgegen,
 Daß sie, sich treffend, wild empor sich heben,
 Bis zu den Sternen schleudernd ihren Wisch;
 So war es nicht — wir standen nur ein Damm,
 Der lange wehrt, doch endlich schlägt der Schwall
 Der wilden Wogen Stein nach Stein ihm ab,
 Bis er durchbrochen von den Fluthen stürzt — —

Methanja.

Unseliges Geschick! —

Jojachin.

Raum wankt's im Heer,

So zog der Mizri feige sich zurück,

Um durch die Wüste sich nach Cham zu retten —

Die andren Völker sprangen auseinander —

Uns trieb der Drang nach dieser Stadt zurück...

Methanja.

Und hast Du Kunde von des Feindes Thun?

Jojachin.

Er wird die Kunde eilends selber bringen.

Nebuchadnezzar sandt' sein ganzes Heer

Allein mir nach, indeß die Völker alle

Sich unverfolgt nach ihrer Heimath ziehen . . .

Ich hab des Himmels ganzen Zorn verdient —

O daß er mich und nicht mein Volk zermalmte.

(Pause.)

Methanja.

Erwache, Jojachin, ermanne Dich,

Du bist noch jung und kannst des Schicksals Wechsel

Noch viel erfahren —

Jojachin.

Ja, noch jung, sehr jung —

Warum wagt' ich's, den Kampf des Mannes schon

Als schwacher Jüngling stolz zu unternehmen?

Fürwahr ein kurzer Traum, und das Erwachen

Bringt jähen Schreck und lange Qualen nach . . .

Methanja.

Du setztest eine Krone Dir auf's Haupt,

So mußt Du auch als König kämpfen, leiden —

Was ist Dein Wille, wenn die Feinde nahen?

Willst Du . . .

Jochin (sich aufrichtend.)

Kein Wille, Ohm! was muß geschehen,

Das soll geschehen mit der letzten Kraft,
Den letzten Tropfen Bluts darangesetzt:
Vertheidigen bis zu dem letzten Mann,
Vertheidigen das Heiligthum des Herrn,
Vertheidigen die heilige Zionsburg,
Und sollen ihre Trümmer uns erschlagen,
Hier ist mein Haupt, ich geb' es willig hin.

Methanja.

So seh' ich gern Dich, wie ein Mann dem Sturm
Entgegentreten! Wohl, Jerusalem,
Mit seinen Wällen, Mauern, Thürmen bietet
Die starke Brust dem Feinde trogend dar,
Und Babel kann Sanheribs Schicksal theilen.

Jochin.

Auf, auf, Methanja, laß' die Hörner dröhnen
Durch alle Straßen, Alles sammle sich
Was eine Waffe schwingen kann, die Mauern
Besetzt, der Steine Menge auf die Zinnen
Gewälzt, und siedend Del und Pech hinauf
Geschafft, die Feinde zu empfangen — ich —

Methanja.

Und welchen Posten willst Du mir vertrauen?
Ich wählte den gefährlichsten für mich
Das Noßthor, das zunächst die Fluth bedroht —

Jochin.

Es sei, und zeigen wirst Du, Ohm, daß noch
Aus David's Stamm der Heldenmuth nicht wick —

(Zu seinem Gefolge.)

Zum Kampfe, auf! hier soll der Feind den Stolz
Gebrochen seh'n — Verräther, wer da wankt —
Und Gott wird seine Streiter nicht verlassen!

(Alle ab, Trompetengeschmetter durch die Stadt.)

Dritter Auftritt.

Volksgewühl.

Eli.

Hört Ihr's, die Stadt soll ſich vertheidigen —
 Was ihre ſtolzen Krieger nicht vermochten,
 Das ſoll der friedgewohnte Bürger jezt —

Rezin.

Ich habe meine Kinder aus der Stadt,
 Mein Weib iſt todt, was liegt mir an der Ehre,
 Mit Babel's wilden Horden mich zu meſſen?

Schallum.

Ich habe Weib und Kind, und wenn ich todt,
 Wer frägt danach, ob ſie vor Elend ſterben?

Noach (kommt herbei.)

Was? unfere Häuser ſollen wir dem Brand
 Ausſetzen, unfere Weiber rohen Siegern
 Preis geben? unfre Kinder ſpießen laſſen,
 Nur weil's dem jungen König ſo gefällt?
 Was Großes hat denn der für uns gethan?
 In's Unglück hat er uns geſtürzt —

Agon.

Seht, ſeht,

Da kommt Methanja, die Prinzessin auch,
 In Reiſefleibern, wie es ſcheint — ſie wollen
 Entfliehn, und wir, wir ſollen kämpfen?

Vierter Auftritt.

Methanja, Hulda (mit einigen Dienerinnen.)

Methanja.

Schnell, Hulda, ſäume nicht; es drängt die Zeit
 Und duldet Zögern nicht —

Hulda.

So sag' mir Vater,
Wohin ich soll, was Deine Absicht ist?

Methanja.

Nach Hebron gehst Du, nur auf drei der Tage,
Nebucadnezzar rückt heran; besprochen
Ist Alles; meine Treuen halten schon
Besetzt das Roththor, das ihm freien Einzug
Gewährt; doch will ich Dich entfernen, so lang
Das Strafgericht, das Vielen droht, wird währen —
Dann werd' ich ihm ein hohes Fest bereiten,
Und dessen sollst die Königin Du sein.
Gereift sind meine Pläne, und der Lohn
Soll Dich und mich mit hohem Glanz begrüßen.

Hulda.

Und Jojachin?

Methanja.

Sein Schicksal ist besiegelt. —

Hulda.

Und welches ist's?

Methanja.

Ich weiß es nicht, sein Sturz
Gewiß, sein Thron so leicht gezimmert, bricht
Wie am Gebälk zersägt, zusammen —

Hulda.

Werd' ich

Ihn wiederseh'n?

Methanja.

Ich glaube nicht.

Hulda.

O grausam —

So harmlos lieb, so jugendlich vertrauend,
Aufwallend in des Herzens keuschem Feuer

Bei jedem Hauch des edelsten Gefühls,
Auf Eurem Himmel ein so lichter Stern,
In Eurer Wüste ein so frischer Quell —

Methanja.

Der eh'rne Fuß kann nicht die Blume schonen,
Die das Geschick ihm in den Weg gestreut.
Dir, Hulda, soll der größten Krone Sonne
Aufgehn, und möge drum ein ganzes Heer,
Von Sternen untergehn!

Hulda.

Verstumme, Herz!

Lass' der Gefühle Strom zu Eis erstarren —
Geh' einsam Deinen Pfad lieblos und rauh —
Dein eigener Vater schloss' die Pforte zu,
Durch die Dir Luft und Licht entgegenquollen . . .
Lebt, Vater, wohl, mögt Ihr Euch nicht verrechnen,
Wie Ihr Euch täuscht, wenn meinen Dank Ihr zählt.

Methanja.

Zu Worten ist's nicht Zeit, es drängt die That,
Auch Deine Wellen werden sich schon legen.

(Welche zu verschiedenen Seiten ab Tumult hinter der Scene: der Feind, der Feind!)

Fünfter Auftritt.

Jeremias. Jedida.

Jedida

Wie sind die Straßen so verödet, Alles
Hat in die Häuser sich geflüchtet, ängstlich
Berrammelnd Thür' und Fenster, während fernher
Die Waffen klirren und der Krieger Schritt
Herübertönt — o Vater, was wird hier
Sich noch begeben?

Jeremias.

Kind, zum ersten Mal

Warst ungehorsam Du dem Wort des Vaters,
Der von dem Schauplatz solchen Weh's Dich fern
Zu halten dacht', und nun Dich selbst geleitet —

Jedida.

Ich trug's nicht länger in dem stillen Städtchen;
Denn mich besiel unsäglich schwere Angst,
Die mir das Herz noch zu zersprengen drohte —
Du lehrtest selbst mich einst: schau lieber fest
Der drohenden Gefahr in's Auge, als
In feigem Bittern zu vergeh'n —

Jeremias.

Doch traurig
Und dreimal schändlich ist, was hier geschieht,
Und größern Frevel sah die Erde nicht.
Methanja öffnete dem Feind das Thor,
Und triumphirend zog Nebucadnezzar
An seines Heeres Spitze in die Burg. —

Jedida.

Und Jojachin?

Jeremias.

Sein Schicksal ist besiegelt.

Jedida.

So schnell erfüllet sich Dein Wort, mein Vater!

Jeremias.

Was gilt's mein Wort? wär's lieber nicht mein Wort —
O dieser Abgrund, der sich hier geöffnet,
Und dessen Schlund auf ewig nicht zu füllen,
Und alle Herrlichkeit verschlingt — weh mir,
Daß ich's erlebe, dies mit Augen schaue,
Indeß sie Alle, unsres Gottes Seher,
Zum Schlafen gingen, eh' das Unheil kam!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Ein babylonischer Herold, von Soldaten begleitet, von einigem Volk umringt.

Herold (nach einem Trompetensch.)

Zu wissen kund, daß der ruhmreiche König
Der Könige den frechen Jüngling, der
Ohn' seinen Willen nach der Krone griff,
Und sich mit Waffen ihm entgegenstellte;
Von nun und immer dieses Throns verlustig
Erklärt —

Jedida (greift nach des Vaters Arm.)

O, hörst Du, Vater!

Jeremias.

Ja, ich höre —

Herold.

In seiner Gnade setzt er diese Krone,
Auf's Haupt Methanjas, der des Bruders Thron
Als König Zidkias bestiegt —

Jeremias.

Hörst Du!

Herold.

Was den verrätherischen Jochin
Betrifft, so bleibt dess' Strafe vorbehalten.
Lang lebe König Zidkias!

Volk (jubelnd.)

Lang lebe König Zidkias!

(Trompetensch., Herold mit Begleitung ab.)

Siebenter Auftritt.

Jedida. Jeremias.

Jedida.

Bernahmst Du, Vater, „vorbehalten bleibt
„Die Strafe Jochins“ — o Vater, Vater —
Ein jedes Wort, ein Dolchstoß in mein Herz,

Hilf, rette Vater, hast doch Du ihn groß
 Gezogen, stand er Deinem Herzen doch
 So nahe — rett' ihn vom Verderben, rett'est
 Du doch zugleich Dein Kind; mich, vor Verzweiflung!

Jeremias.

Wie soll ich retten ihn, ich schwacher Greis?

Jedida.

Tritt hin vor jenen König, laß' Dein Wort,
 Dein mächtig Wort, das jeden Geist bezwingt,
 Vor ihm ertönen, heiß ihn Gnade üben,
 Verzeihen dem bethörten Jüngling, den
 Der schändeste Verrath verleitet — eile!

Jeremias.

Das eigne Volk, der eigne Fürst hat nie
 Dem Wort gehorcht; ein fremder Herrscher sollte,
 Der mich nicht kennt, den fremden Tönen lauschen?

Jedida.

Versuch's! Wer weiß, die Zeiten wandeln schnell,
 Vielleicht ist's nur die Prüfungszeit für ihn,
 Daraus geläutert, er von Neuem hebt
 Das Haupt empor, gerecht und fromm und dienend
 Gott Zebaoth, des Schicksals einz'gem Meister —
 Laß' Dich ersieh'n, mein Vater, thu's, o thu's —

Jeremias.

Ich will's versuchen, doch nicht treibt der Geist
 Von innen mich — die Ruthe brach entzwei
 Schnell in des mächtigen Geschickes Hand,
 Und die zerbroch'nen Stücke fallen nieder.

(Will ab.)

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Methanja (mit den königlichen Insignen.)

Methanja (tritt Jeremias entgegen.)

Ich suche Dich, Jeremias! —

Jeremias. *Was ich nicht thun darf,*
Eitles Thun.

Methanja. *Was ich nicht thun darf,*

Und da Du auf den Straßen nur zu finden,
Stieg ich auf diese öde Gasse nieder —

Jeremias. *Was ich nicht thun darf,*

Ich rief Dich nicht.

Methanja. *Was ich nicht thun darf,*

Jeremias, *flieh', ich ließ*

Des Königs erste Freude hinter mir.

Um Dich zu suchen — all' der Schranzen Heer,

Den Schmeichelgruß, der lieblich in das Ohr

Deß' tönt, der Jahre d'rauf gelauscht — ich that

Noch keinen Schritt, noch kein Gebot erflöß

Von meinen Lippen, weil ich Dich erst suchte.

Jeremias. *Was ich nicht thun darf,*

Annöthig Zögern dies.

Methanja. *Was ich nicht thun darf,*

Jeremias, *was ich nicht thun darf,*

Ich hab' gesiegt, wie ich's vorausgesagt. —

Zwölf Jahre hat der Seher aufgebaut,

Drei Monde nur, ich hab' sein Werk zerstört.

Jeremias. *Was ich nicht thun darf,*

Träum' nur, Du wirst erwachen.

Methanja. *Was ich nicht thun darf,*

Offen zeigt"

Ich Dir, was ich vermag — ich bin nun König —

Und darum anders; als ich's werden wollte,

Und Du hartnäckig mir entgegen standest:

War ich Dein Feind — doch da ich's bin, wohlan,

So streck' ich Dir noch einmal meine Hand

Entgegen, komm' mit mir, sei mir verbunden,

Der Seher mit dem König eng vereint,

Dies Volk zu reißen kräftig aus dem Staube,
Und es zu wahren vor dem tiefren Sturz.

Jeremias.

Und was Dein Ziel?

Methanja.

Verfehltes Werk — verfehlt,

Weil es des Knaben schwache Hand gewagt —

Mit Manneskraft von Borne zu beginnen.

Glaubst Du, ich wollte Juda's König werden,

Um Sklave fremden Herrschers nur zu sein?

Die königlichen Knie zu beugen vor

Dem ersten Knechte, den er zu mir sendet?

Ein goldverziertes Schattenbild? — nein, nein!

Doch nicht durch Fremde, durch die eig'ne Kraft,

Von Dir geweckt, soll Juda sich erheben,

Und dazu biet' ich Dir die Rechte dar —

Jeremias.

Und dies —

Methanja.

Halt' ein, laß mich zu Ende reden.

Laß nicht durch Eigensinn die Stunde schwinden;

Noch einmal ruft das Schicksal Juda's, ruft

Dich zu mir, daß des Siegers Kranz sich winde

Um unsrer Beider Schläfen, darum weig're

Das Bündniß nicht, das meine Hand Dir bietet.

Jeremias.

Verflucht der Mann, der sich auf Menschen stützt,

Der Sterblichen vertraut, indeß sein Herz

Vom Ew'gen weicht — er ist wie Brombeerstaude

In dürrer Steppe, ihre Wurzel im

Salzlande, nimmer sieht er Glück.

(Wilt dem Blick nach oben:)

Gesegnet ist der Mann, der Gott vertraut

Und dessen Stütz' allein der Ew'ge ist;

Wie Baum am Strom, nicht bangt in Dürre er,
 Nicht ficht er Gluth; sein Laub bleibt ewig grün,
 Und immer trägt er seine gold'ne Frucht! —
 Kein Friede mit den Frevlern, spricht der Herr!
 Du wagst es, mir ein Bündniß anzutragen?
 Hinweg, verrätherische Hand! hinweg
 Den Dolch, den heimlich Du schon zückst! Du Mörder
 Am eig'nen Blut, Verkäufer eig'nen Bluts!
 Der heimlich seine Schlingen legt, bin ich
 Ein Vogel, den die Falle lockt? Von Dir
 Soll Juda Heil erwarten? Deine Hand
 Soll den entweihten Altar heiligen;
 Dein Hammer soll den alten Grund erneuen,
 Darauf die Burg von David ward erbaut?
 So ködert man den greisen Seher nicht —
 Er spricht: Berrucht wer Blut und Thränen sät,
 Sturm erntet er, der ihn ergreift und in
 Des Nordens ew'ge Nacht verschleudert — höre,
 Ich will Dir lesen Deiner Zukunft Blatt,
 Herausgerissen aus dem Buch der Zeit:
 Berrath hat Dir den Weg geebnet, und
 Berrath sinnst Du im Augenblick des Sieges
 Gen Den, der Dich erhöht — Berrath wird auch,
 Als des Berräthers gold'ner Sold, Dich treffen.
 Es rauscht herauf, es donnert durch die Lüfte,
 Es zuckt der Blitz, der schwefelgelbe, nieder,
 Und trifft Dein Haupt, da Du Dich sicher dünkst —
 Der letzte bist Du aus des Davids Hause,
 Das Gott verließ, darum von Gott verlassen;
 Nur kurze Zeit und auf dem Blachfeld modert
 Dein todt Gebein, vom Schakal angenagt —
 Doch, den Du stürztest, noch erhöht wird er
 In fernem Land, indes Dein Staub verwehte!

(Geht ab, Methansa kriecht zusammen und wankt langsam ab.)

Neunter Auftritt.

Jedida (allein.)

O Schreckensort, was wird Dein Schooß noch bergen
Für nächtliche Gestalten! Ist es doch,
Als ob ein Ort, vom Herrn erwählt, geweiht,
Wenn ihn der Menschen Wuth entheiligt hat,
Den wilden Frevel grausiger entfesselt,
Bis er das sündige Geschlecht verzehrt.

(Geht in den Hintergrund.)

Dort ist die Burg, die heilige Erin' rung
So vieler Größe; hoch zum Himmel ragt
Ihr stolzer Bau; wie dehnen ihre Flügel
Weit hin die Hallen und die gold'nen Zinnen —
Ja, dort vollendet unser Schicksal sich —
Darf Hoffnung noch im schwachen Herzen leben?

Zehnter Auftritt.

Jedida (im Hintergrunde.) Jojachin, von einem Diener
geführt.

Diener.

So weit, Herr, kann ich Euch geleiten — sind
Die And'ren Alle doch geflohn, mich aber
Hat allzu tief Eu'r grausames Geschick
Geschmerzt — doch darf ich weiter nicht, ich muß
Zum König, daß mein Amt ich nicht verliere;
Ich habe Weib und Kind —

Jojachin.

Wo bin ich, Mann?

Diener.

Auf off'ner Straße, Herr, die grad hinaus
Zum Thore führt —

Jochin.

Zu welchem Thore denn?

Diener.

Zum Thore nach Anathoth.

(Gilt ab.)

Fiffter Auftritt.

Jochin. Jedida.

Jochin.

Nach Anathoth!

Nur nach Anathoth nicht — wo anders, Mann,
 Wo anders führ' mich hin, wohin es sei,
 Nur dahin nicht, vor diesem Paradiese
 Steht mit dem Feuerschwert ein Racheengel,
 Das ewig wehret dem gefall'nen Frevler —
 Dort ruft der Stein: Könnt' ich Dich steinigen!
 Die Scholle spricht: Ich müßte Dich bedecken
 Mit Staub und Moder, undankbarer Sohn,
 Der an des Vaters Haupt die Hand gelegt . . .
 Er ist davon, ich bin allein, verlassen . . .
 So ein zerbroch'nes Reiß, von Menschenfuß
 Zertreten, — o, wie schmerzen meine Augen! . . .
 Erbarmen, habt Erbarmen, werft mich doch
 In tiefen Kerkers Grube, fesselt mich
 Mit zentnerschweren Fesseln, nur die Augen
 Laßt mir, daß mich nicht ew'ge Nacht umfange,
 Nicht ewig ich gebunden sei, ich bin
 So jung noch . . . war so thöricht, meinem Ohm
 Zu glauben, seiner schönen Tochter — thöricht?
 Nein, thöricht nicht — bedeck' mich finst're Nacht,
 Ich hab's verdient, denn mit den off'nen Augen
 Wollt' ich nicht seh'n — ich hab's verschuldet — Frevler
 War mein Genosse, als ich König war,
 Mein Lager Sünde, Schuld mein täglich Mahl —

Nun kam die Schlange, biss' mir in die Augen —
Wie schmerzen meine Augen — —

Jedida (aus dem Hintergrunde kommend.)

Wen seh' ich? . . . wen erblick' ich . . . (schreit auf) Jozachin!
Und blind, geblendet! Jozachin!

(Sie stürzt auf ihn los und schaut ihm in die Augen.)

Jozachin.

Wen hör' ich?

Ist's nicht der Klang der süßen Silberglocke,
Die meiner Kindheit läutete?

Jedida.

Ich bin's,

Jedida ist's — o schrecklich — Jozachin!

Jozachin.

So war's ein Traum und ich erwache jetzt —

Ein böser Traum, Jedida, quälte mich

In dieser Nacht, ein ander Mal erzähl'

Ich Dir von diesem Traum, er war so lebhaft

Und schrecklich auch — wie steht es um die Nacht?

Es ist so finster noch, kein Strahl von Licht,

Doch hör' ich schon die Vöglein in der Luft.

Und woher Du so früh schon in der Nacht?

Käm' doch das Licht erst, daß wir miteinander

Im Garten wandeln könnten — aber doch,

Wie meine Augen schmerzen

Jedida.

Jozachin,

Schau mir in's Auge, kannst Du gar Nichts sehen?!

Jozachin.

So war's kein Traum? O nein! Die Wahrheit ist's —

Sie rissen mir die Augen nicht heraus,

Sie ließen sie in ihren off'nen Höhlen

Doch mit rothglüh'ndem Stahl —

Jedida.

D Sprich nicht weiter,
Das Graußige, ich kann es nicht vernehmen!

Jozachin.

Warum? Warum? Es ist kein Traum, Jedida —
Der Sonne Licht wollt' mir nicht leuchten mehr,
Weil meinen Frevel ich ihm nicht verbarg,
Der Erde Grün, der Erde Blumenpracht
Entzieh'n sich mir, weil meiner Sünde Fuß
Die Erde trat, und nimmer wieder will
Der Himmel lächeln über meinem Haupt,
Weil unter seinem Dach ich frevelte —
Nun muß die Sonne leuchten, Erde blüh'n,
Der Himmel spannen seinen blauen Bogen
Für so viel Menschen schuldlos, Thier und Pflanzen,
So nahm man lieber meinem Aug' die Kraft,
Zu sehn des Himmels und der Erde Schöne.

Jedida.

O Jammer! also früh gebengt, auf immer —
Doch Muth, mein Jozachin! komm', komm' mit mir!
Jedida hat zwei helle, scharfe Augen,
Die sollen uns statt vier der Leuchten dienen;
Wir trennen uns nicht mehr, wir bleiben fűrder
Zusammen, Niemand soll sich zwischen drängen —
Gieb Deine Hand mir, daß ich Dich geleite,
Dort ist das Thor, das nach Anathoth führt —

Jozachin.

Du weißt nicht Alles — mehr der Schrecken sind,
Wie eine Meute auf mich losgelassen . . .
Die Krone nahm man mir, das Licht der Augen
Entriß man mir, und nun, Jedida, soll
Das Vaterland, die Heimath ich verlieren! . . .
So ist der Spruch: Zehntausend Männer Juda's

Gehn in's Exil nach Babylon und schauen
 Des Jordans Fluthen nimmer, nimmer wieder;
 Vor Allen ich, der sich bei Todesstrafe,
 Die über Juda's Männer wird verhängt,
 Zu dreien Monden soll an Babel's Thor
 Gestellen als Verbannter; sieh Jedida,
 So muß ich wohl den Pilgerstab ergreifen
 Und wandern, wandern allwieweit ich komme,
 Zur Pforte Babel's oder auch — des Grabes . . .

Jedida.

Wohlan, so zieh' ich mit! Ich will Dir Stab,
 Dir Leuchte sein, fort durch die graufge Wüste
 Von Syrien, hin zum Ströme Phrath, und Gott,
 Gott Israel's wird uns zum Ziele leiten, —
 Er wird der Wüste Schrecken von uns lenken,
 Der Ströme Tiefen überbrücken uns,
 Den Thieren, einen Pund mit uns zu schließen,
 Den Elementen Schweigen auferlegen . . .

Jochin.

Davor bewahr' mich Gott! Nein, nimmermehr,
 Ich zieh' Dich nicht in meine Nacht hinein!
 Mir zürnet Gott, weil seinen Zorn ich rief,
 Nicht Dir, daß Du das Unheil tragen solltest.

Jedida.

So fass' nur Muth, mein theurer Jochin!
 Dort an dem Strand des Euphraths bauen wir
 Ein Häuschen uns, mit kleinem Garten rings —
 Da wart' ich Dein, und wenn die Sonne wärmt,
 Füh' ich hinaus Dich wo die Vögel singen,
 Wo tausend Blüthenkelche duften, wo
 Des Stromes Welle plätschert an den Sand,
 Wo Käfer schwirren und die Grille zirpt —
 Und wenn sie glüht, geleit' ich eilends Dich

Zu alter Palmen fühlem Schattendach,
 Da les' ich Dir die heil'gen Bücher vor,
 Die Bücher Israel's, und Du erklärst
 Und deutest mir den tiefen Sinn der Worte..

Jojachin.

Halt ein, Jedida — und Dein Vater? —

Jedida.

Dort,

Dort kommt er —

Zwölfter Auftritt. Die Vorigen. Jeremiaß.

Jeremiaß (für sich.)

Es war zu spät, die Unthat war vollbracht;
 Doch fallen wird der Frevel auf das Haupt,
 Das ihn verschuldet — Ha, dort seh' ich ihn —
 Jedida.

Mein Vater!

Jeremiaß.

Jojachin . . . (er faßt den Arm Jojachin's, der zusammenschrift.)

Unglücklicher,

Des Herrn Versuchung ist an Dir vorbei,
 Des Herren Prüfung ist Dir nun gekommen —
 Und wardst Du nicht in jener treu befunden,
 So bleib' in dieser aufrecht Deinem Gott.

Jojachin.

O Herr, was hab' ich zu erwarten?

Jeremiaß.

Dank'

Auf Deinen Knien täglich Seiner Gnade,
 Die Zeit Dir giebt zu sühnen, was Du fehltest.

Jojachin.

O sühnen, Herr?! Weil meine Schuld unendlich,

So kann die Sühne eines ganzen Lebens
Ausfüllen nicht die Grenzen meiner Schuld!

Jeremias.

Nicht an des Sünders Tode hat Er Lust,
Daß er sich kehre zur Gerechtigkeit.

Jojachin.

Und wie vermöcht' ich dies? Kann Davids Thron
Ich einmal noch bestelgen, den entweihend,
Nur meinem Stolz, nicht seinem Dienst ich nützte?

Jeremias.

Dafür warf Seine Hand Dich in den Staub,
In Demuth trag's, und einst wird Dir vergeben!

Jojachin.

Der Treue wandt' ich höhrend meinen Rücken,
Und leh' mein Ohr der schändten Buhlerin.

Jeremias.

Dafür bedarfst Du jetzt der Treue Hand,
Ihr hülflos wie ein schwaches Kind gegeben.

Jojachin.

Nein! nein! schwarz wie die Nacht, die mich umfängt,
War meine That! Des Herrn geweihten Seher,
Den als des Volkes Meister einzusehen,
Ich, ich berufen war, in seine Hand
Des Reichs Geschick zu legen, ihn hab' ich
In Kerker nacht geworfen, den geschändet,
Den ich auf meinen Knieen ehren sollte,
Gelästert den, der mehr mir als das Leben
Ertheilte, dessen Lehr' aus seinem Munde
Ich zu vernehmen war gewürdigt, der
Gerettet mich, geschützt, getragen — Ha!
Die Augen hat man mit dem Stahl getödtet,
Die Zorn gesprüht auf den, der mich liebt —
Warum die Hand vom Kumpfe nicht getrennt

Die wider ihn, sein greises Haupt sich hob?
 Warum das Herz nicht aus der Brust gerissen,
 Daß undankbare, widerspänst'ge Herz?
 O Nacht der Augen, wie bist Du so licht
 Gen meines Geistes schwarze Schauernacht! . . .

Jeremias.

Mein Ohr vernimmt Dein Wort, mein Herz erfreut
 Sich dess' . . . Fürwahr! So muß der Neue Stahl
 Mit tausend Schärfen durch die Seele gehen,
 Daß sie geläutert und geheiligt werde!
 So muß geschlürft der Sühne Becher werden,
 Und tropfenweis der Buße bitterer Trank,
 Daß Heilung nah' des Menschen krankem Geist!
 Ja, leide, Jüngling, leide, leide mächtig
 In der Erinnerung dessen, was Du thatst;
 Sie sei der Rabe, dessen schwarze Schwingen
 Dein Haupt umschwirrt im Wachen und im Traum —
 Doch unterfang Dich nicht des Ew'gen Gnade
 Mit Deines Herzens kleinem Maß zu messen:
 Sie reicht über aller Himmel Höhen,
 Und aller Tiefen Tiefe ruht auf ihr;
 Neu leuchtet sie mit jedem Morgenstrahle,
 Und scheucht den Graus der Finsterniß hinweg.
 So tief hinab sinkt Weibgeborner nicht,
 Daß Sein Erbarmen ihn nicht finden könnte —
 Drum harre still, harr' schweigend seinem Ruf,
 Und seine Rettung kommt Dir sicher zu! —
 Ich aber, Jüngling, ich verzeih' Dir gern,
 Aus meinem Geist ist jeder Gross gewichen —
 Hatt' ich auf Dich der Hoffnung Bau gesetzt,
 Was schuldest Du, daß er zusammensank?

Jojachin (Sinkt vor ihm nieder.)

O Herr . . . o heil'ger Seher . . . Vater, Vater . . .

Lass' Deiner Füße Staub mich dürstend küssen — —

Jeremias.

Erheb' Dich, Josachin, steh' auf, steh' auf,
Und wandle ruhig Deinem Schicksal nach . . .

(Hebt ihn auf. Zu Jedida)

Und Du, Jedida? ob ich recht begriffen
Des Herzens Zug und Deiner Seele Willen?
Geh' mit ihm, zieh' von dannen, denn er kann
Dein nicht entrathen . . .

Jedida.

Aber Du, mein Vater?

Ich soll auf immer von Dir, Vater, scheiden?
Und einsam sollst Du in des Alters Tagen
Und freudlos über diese Erde wandeln?
Dein Kind, Dein einzig Kind Dir weithin fern,
Wenn Dich des Greises Schwäche überkommt?

Jeremias.

Geh' ruhig, Kind, wohin Dich Gott entsendet!
O einsam, freudlos? ist's jetzt Zeit zur Freude?
Der Seher Gottes hat nicht Weib, nicht Kind . . .
Die Tage der Erfüllung, sie sind nah,
Nur kurze Zeit, und dem Verräther wird
Der Doppelsold mit Schmach und Tod gezahlt;
Nur kurze Zeit, und dieses Tempels Zinne
Sinkt in der Hallen Flammenmeer hinab;
Nur kurze Zeit, und dieser Stadt Gemäuer
Füllt ihre Gräben, ihre Thäler aus . . .
Wie ich gemahnt, gestraft, geweissagt:
So muß ich sitzen in dem Trümmerhügel
Muß einmal noch in meine Harse greifen,
Zu klagen meines Volkes Trauerklage,
Und in sein Herz des Ew'gen Trost zu gießen.
Denn nicht mit dieser Stadt geht Juda unter,

An dieses Land nicht ist sein Fuß gebunden.
 Nur siebenzig Jahr', und wieder kehrt's zurück,
 Und wieder baut es diesen Tempel auf,
 Und wieder zündel's seinen Leuchter an,
 Und streuet Weihrauch seinem einz'gen Gotte —
 Und lauter kehrt's aus der Verbannung heim;
 Und ist sein Thron auf lange Zeit gebrochen:
 Es schwand aus ihm jed' schönes Heidenthum,
 Auf immer schwand's, auf ewig strahlt das Licht
 Der Gotteslehr' auf seinen weiten Pfad;
 Nicht Sturm löscht's aus, nicht wüster Wasserschwall,
 Bis es durchstrahlt der ganzen Erde Raum! — —
 So zieht, Geliebte, zieht in Lieb' und Treue!
 Einst, Jojachin, gelobt' ich Deiner Mutter,
 Als Dich ihr Arm mir zitternd übergab,
 Zu schützen Dich mit meinem Gut und Blut, —
 Sieh, all' mein Gut und all' mein Blut, ich geb' es
 Für Dich jest hin, zu Deinem Schutz, — das Wort,
 Das einer Mutter ich gelobt, erfüllend.
 Zieht hin, doch nicht, ohn' daß Eur' Bund gesegnet.
 Hier, Jojachin, nimm' diesen Ring zur Hand —
 Nun tretet her und beugt Eur' Haupt vor mir —
 Nun fass' Jedida's Hand, und senk' den Ring
 Auf ihren Finger, sprich, was ich Dir sage:
 Sieh, durch den Ring wirst Du geheiligt —

Jojachin.

(zu Jedida, indem er den Ring ihr an den Finger steckt)

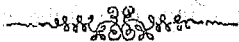
Sieh durch den Ring wirst Du geheiligt mir!

Jeremias.

So segn' Euch Gott, und geb' Euch Frieden, Frieden!

(Er zieht sie an seine Brust und legt seine Hände segnend auf ihre Häupter.)

Der Vorhang fällt.



Druck von Oskar Weiner in Leipzig.

35 058 940

18/20878